



Bewegungsmelder

Katholische Pfarrzeitung für Refrath/Frankenforst | Ausgabe 01/2022



thematisiert:

communio – gemeinsam statt einsam

Aus dem Pastoralteam

Liebe Leserinnen und Leser,

Gemeinschaft ist in unserer Gemeinde in den unterschiedlichen Gruppierungen, und bei vielen Zusammenkünften in Gottesdiensten, dem Pfarrfest und anderen Gelegenheiten erfahrbar.

Die Gemeinschaft, die Gott uns schon im Alten Testament schenkt, wird wohl am schönsten durch das Zeichen des Regenbogens ausgedrückt, auf den Gott Noach im ersten Buch der Bibel nach der großen Flut hinweist (vgl. Gen 9,13-17). Er ist Zeichen

des Bundes, den Gott mit allen Menschen, Lebewesen und der ganzen Schöpfung schließt. Der Regenbogen, der aus der lebensnotwendigen Mischung von Sonnenschein und Regen entsteht, verbindet Himmel und Erde. Seit Ostern ist der auferstandene Herr für uns Christen die

nie mehr untergehende Sonne, die durch das Taufwasser brechend uns Kunde von der bedingungslosen Liebe Gottes zu uns Menschen gebracht hat: Gott will auf ewig Gemeinschaft mit uns!

Ich bin Ihnen allen sehr dankbar für die solidarische Gemeinschaft, die wir und ich persönlich im Zusammenhang mit den Wirren um das zurückgezogene „Modellprojekt Bergisch Gladbach“ erfahren habe! Ihretwegen kann ich noch als Pfarrer in Refrath und Frankenforst wirken, auch, wenn dies nicht auf Dauer sein wird.

Das Erzbistum hat beschlossen, dass größere Pastorale Einheiten in unserem Bistum gebildet werden müssen, ähnlich wie in vielen deutschen Di-

özesen. Hintergrund ist u.a. die immer größere Personalnot bei den Priestern und allen Pastoralen Diensten, aber auch die zurückgehende Anzahl der Gläubigen, die sich noch aktiv in das Gemeindeleben einbringen. Wenn unsere Gemeinde in Refrath eine Zukunft haben soll, benötigen wir heute schon mehr jüngere Gemeindemitglieder, die sich einbringen und engagieren, damit Gemeinschaft erfahrbar bleibt, zum Wohle aller Bürgerinnen und

» **Unser christlicher Glaube will gelebt werden und nicht nur mit Worten oder frommen Gebeten bezeugt werden**

Bürger, der Kinder, Jugendlichen, Einsamen, Alten, Kranken und Bedürftigen. Unser christlicher Glaube will gelebt werden und nicht nur mit Worten oder frommen Gebeten bezeugt werden!

Ich hoffe, dass die Rechtsform der neuen Pastoralen Einheiten, über die

die Bistumsgremien in den Tagen nach Pfingsten entscheiden werden, möglichst viel Selbstbestimmung bei den einzelnen Gemeinden vor Ort belässt. Wenn nicht, befürchte ich, werden sich noch mehr Engagierte aus unserer Kirche zurückziehen. Bitten wir Gott um seinen Geist, der auch durch uns das Angesicht unserer Kirche zu erneuern vermag!

Ich wünsche Ihnen allen eine gute Erholung in den Sommermonaten. Möge Gott immer bei uns in Refrath erfahrbar bleiben!

Herzliche Grüße

Winfried Kissel, Pfarrer

Editorial

Gott bemerkte, dass etwas fehlte in seiner Schöpfung: der zweite Mensch und damit Gemeinschaft. Beginnt Gemeinschaft also mit der Zahl 2? Numerisch sicher ja. Aber es bedarf noch des Bandes, des geistig Verbindenden. Schon unser Gott ist Vater, Sohn und Heiliger Geist. Und Jesus sagt: „Wenn zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20)

Gemeinschaft ist also mehr als eine Zahl. Eine Fußballmannschaft könnte statt aus elf auch aus 10 oder 12 Spielern bestehen. Nur eine Frage der Regel. Entscheidend ist das Verbindende: „Elf Freunde müsst Ihr sein!“ (S. Drechsel)

Auch in der Kirche gibt es seit jeher zahlreiche Gemeinschaften. Die Spannweite ist groß, die Vielzahl und Buntheit beeindruckend. Paulus hat für diese Vielfalt das Bild vom Leib und seinen Gliedern geprägt. Viele Glieder gebe es, „doch nur einen Leib“. Und das ist „der Leib Christi“. (1 Kor 12, 20,27). Doch nur aus dem Zusammenwirken der Glieder - „ohne Über- und Unterordnungen“ (J. Lauster) - lebt dieser Leib.

Was es bedeutet, wenn dieses Grundverständnis christlicher Gemeinschaft missachtet wird, haben wir in Refrath in diesem Jahr hautnah und schmerzlich erfahren. Unsere Gemeinde St. Johann Baptist geht in einer größeren Einheit auf. Doch der Weg dahin wurde nicht gemeinsam gefunden, sondern per Dekret sollte ein „Modellprojekt“ verordnet werden. So können Glieder am Leib Christi auch absterben. Sicher ist: auch die künftige Einheit wird als Form nicht für die Ewigkeit sein. Irgendwann wird auch sie

ersetzt werden. Alles besteht aus Werden und Vergehen. Doch muss das Wissen darum uns hindern, uns einzubringen, in ganz unterschiedlichen Formen und Inhalten Gemeinschaft zu praktizieren? Entscheidend ist der Geist. Den kann kein noch so bedeutender Würdenträger wegproklamieren.

Was Bestand haben wird, was nicht – das gilt auch für unsere Pfarrzeitung -, muss sich erweisen. Viel wird davon abhängen, wie vital sich die bestehenden Gemeinschaften in die neue Form einbringen, sie mit Leben füllen und neues Miteinander schaffen.

Manchen wird vielleicht erst jetzt bewusst, wie vielfältig und lebendig unsere Gemeinde in ihren zahlreichen Gemeinschaften ist, in den rein kirchlichen und den über die Glaubensgemeinschaft hinausreichenden. Die vorliegende Ausgabe des Bewegungsmelder vermittelt ein Bild davon. Während wir von zahlreichen Kirchnaustreten hören, erfreuen sich zugleich verschiedene Gruppen regen Zuspruchs.

Es besteht also Bedarf nach kirchlicher Gemeinschaft und umgekehrt wirkt sie in die Gesellschaft hinein. Und vielleicht ist dieser BWM für Leserinnen und Leser ein Impuls, sich umzusehen und sich dann einer Gemeinschaft anzuschließen. Eventuell auch ein Schritt aus der, nicht immer selbstgewählten, Einsamkeit hinaus.

Niemand muss sich deshalb gleich als Teil des Leibes Christi fühlen. Aber ein wenig näher ist man ihm dann schon. Das kann bestimmt nicht schaden. Viel Freude mit dieser Ausgabe!

Michael Wortmann



Das ist drin

angedacht: Aus dem Pastoralteam	4
augenblick: Editorial	5
thematisiert: Nur ein Schritt	6
Interview - Die Tafel	8
Ubi caritas	10
Der unteilbare Heilige Martin	12
Live-Stream	14
Sterntaler	16
Helfen als Bereicherung für das eigene Leben	18
Caritas Refrath	20
Das St. Josefshaus und der erste Kindergarten	22
Treffpunkt für Trauernde	25
Gemeinde in Bewegung	26
Buchempfehlungen	28
Pfarrfest in Bildern	30
menschen: Egide Gatali	32
Eine von 594...	34
kinderseiten: Sternenbäumchen backen	35
Vorweihnachtliche Freude	36
Zweitklässler-Tag	38
Messdiener	39
Pfadfinder	40
Sternsinger	42
Dank für die Ernte	44
ökumene: Adventsandachten	45
2000 Bäume können gepflanzt werden	46
Herbstgespräche	47
#ZusammenFinden	48
Neues vom Runden Tisch	50
Kirchengrundstück St. Elisabeth	52
Akkordeonkonzert	53
Advents- und Weihnachtssingen	54
Gottesdienste	55
Gottesdienste zur Weihnachtszeit	56
Impressum	57
berührt: Taufen, Trauungen, Todesfälle	58
Kontakte	60

#ZusammenFinden



6 Wie geht es weiter mit der Gemeinde

Rollender Mittagstisch



10 50 Jahre

Alpenüberquerung



12 Wandern in Gemeinschaft

erlebt



30 Kommunion

Caritas



52 Gemeinsam Essen

Menschen



32 Abschied Dirk Peters

Interview



8 Arbeiten im Hospiz

Kinder



44 Wir weben einen Baum

erlebt



26 Firmung



#ZusammenFinden – Wie geht es weiter mit unserer Gemeinde?

Das Jahr 2023 war noch jung. Die Corona-Maßnahmen waren weitgehend zurückgenommen und vieles im öffentlichen Leben war wieder möglich. Die Gemeinde freute sich auf den ersten Neujahrsempfang nach drei Corona-Jahren, schaute positiv in die Zukunft trotz des Prozesses #ZusammenFinden, der im Frühjahr 2022 vom Erzbistum angestoßen wurde, in dem die ca. 180 Seelsorgebereiche des Erzbistums zu 65 Pastoralen Einheiten zusammenfinden sollten. Dem Vorschlag des Erzbistums, dass die fünf Seelsorgebereiche der Stadt Bergisch Gladbach zukünftig eine neue Pastorale Einheit bilden sollten, wurde von unserer Seite nach eingehender Beratung und auch Diskussion auf einer Pfarrversammlung im Sommer 2022 zugestimmt. Andere geographische Zuschnitte, in denen dann Seelsorgebereiche aus verschiedenen Kommunen hätten zusammenkommen müssen, machten aus unsere Sicht noch weniger Sinn.

Offen ließ die Vorgabe des Prozesses wie die große, neue Pastorale Einheit organisatorisch strukturiert werden sollte: ob alle fünf Seelsorgebereiche samt aller Kirchengemeinden zu einer Kirchengemeinde und Pfarrei fusionieren müssten oder, ob die einzelnen Kirchengemeinden samt ihren Kirchenvorständen erhalten bleiben könnten. Der rechtliche Rahmen dafür sollte zu einem späteren, im letzten Sommer noch nicht benennbaren Zeitpunkt erarbeitet werden. So erwarteten unsere Gremien und Pfarrer Winfried Kissel, dass das Zusammenfinden der fünf Seelsorgebereiche wie angekündigt in einem nächsten Schritt gemeinsam zwischen den Gemeinden, ihren Gremien und Pfarrern und pasto-

ralen Diensten inhaltlich entwickelt und erarbeitet werden sollte.

In seinem Anschreiben vom 28.11.2022 kündigt Monsignore Bosbach dieses weitere Vorgehen in drei Phasen an: Die erste Entwicklungsphase in der das Kennenlernen und erste Abstimmungen der Seelsorgebereiche im Fokus stehen sollten, eine zweite Phase, in der für die neue Pastorale Einheit ein einziger Pfarrer und ein gemeinsames Pastoralteam (bestehend aus weiteren Priestern und anderen pastoralen Diensten) ernannt werden sollte und eine dritte Phase, in der dann die rechtliche Form von der Pastoralen Einheit selbst bestimmt werden sollte (Fusion zu einer Kirchengemeinde oder zu einem Kirchengemeindeverband mit Erhalt von einzelnen Kirchengemeinden), vorbehaltlich der noch nicht festgelegten rechtlichen Rahmenordnung. Vor diesen Phasen, sollte es vor Ort Gespräche geben, um individuell die anstehenden Entwicklungsschritte zu vereinbaren und zu besprechen, und zu schauen welche Unterstützung sinnvoll für die Gemeinden wäre.

Im gleichen Schreiben erklärt Monsignore Bosbach: „Mit dem Ergebnis von #ZusammenFinden ist keinerlei strukturelle Veränderung im Blick auf die Kirchengemeinden und Seelsorgebereiche verbunden, ebenso wenig Personalentscheidungen. Auch die gewählten Gremien bleiben bestehen und behalten ihre Kompetenzen.“ Der Rahmen für die Rechtsform der zukünftigen Pastoralen Einheiten sei ferner nach wie vor ungeklärt. Er stellte transparente Beratungen in dieser Frage in Aussicht, die noch einige Zeit in Anspruch nehmen würden.

Die Pfarrvollversammlung. Das Gemeindezentrum war sehr gut gefüllt. Rechts die Organisatoren: M. Schäfer, A. Nix, M. Keppler-Kühn, K. Meyer-Bilak © M. Bilak



Eine Verkündung mit Sprengkraft

Umso überraschter und bestürzter waren wir über das „Proklamandum“, das in den Gottesdiensten am 14./15.01.2023, dem Wochenende an dem auch unser Neujahrsempfang stattfand, verlesen wurde. In diesem erklärte Monsignore Bosbach, dass sich Pfarrer und Kreisdechant Norbert Hörter bereit erklärt habe, „als zukünftiger leitender Pfarrer der fünf Seelsorgebereiche und der Pastoralen Einheit in Kooperation mit dem Erzbistum das Modellprojekt Bergisch Gladbach ...“ ab 01.03.2023 zu begleiten. Pfarrer Wilhelm Darscheid und Pfarrer Winfried Kissel würden Ende Februar 2023 ihre Aufgabe als leitender Pfarrer in ihrer jeweiligen Gemeinde beenden. Des Weiteren wird ausgeführt, dass Pfarrer Hörter als Leiter der Seelsorgebereiche und der Pastoralen Einheit als Projektleiter das zeitlich begrenzte Modellprojekt gemeinsam mit einem sogenannten ‚Kernteam‘

begleiten wird. Die Gremien und Gemeinden erfuhren erstmals aus diesem Schreiben, dass ein Modellprojekt für Bergisch Gladbach geplant ist.

Diese Informationen sorgten für großen Unmut, viele Fragen und eine enorme Verunsicherung unserer Gemeindemitglieder. Nachdem der erste Schock überwunden war, wurden viele Menschen in Refrath aktiv. Zahlreiche Schreiben gingen an Monsignore Bosbach, Weihbischof Puff und Kardinal Woelki, in denen die Menschen ihr Unverständnis, ihren Unmut und ihre Sorge und Irritation über das vom Generalvikariat vorgeschlagene Verfahren äußerten. In einer Unterschriftenliste wurden ca. 800 Unterschriften von Refrathern gesammelt, die sich für den Verbleib von Pfarrer Kissel als leitender Pfarrer der Gemeinde St. Johann Baptist aussprachen.

Konkret wurde immer wieder kritisiert, dass erstens Pfarrer Kissel innerhalb von sechs Wochen von seiner Pfarrstelle zurücktre-

ten sollte. Zweitens, dass die Entscheidung für das Modellprojekt die von Köln selbst gesetzten Vorgaben der Entwicklungsphasen nicht berücksichtigte. Drittens, dass die gewählten Gremien der fünf Seelsorgebereiche bei der Entscheidung für das Modellprojekt in keiner Weise eingebunden waren und viertens, dass die Art und Weise wie und wann die Entscheidung für das Modellprojekt kommuniziert wurde, eine Haltung offenbare, die von großem Misstrauen, gegenüber den Pfarrern, Pastoralen Diensten, den gewählten Gremien und den Gemeinden geprägt ist.

Da das Proklamandum am Wochenende unseres Neujahrsempfangs verlesen wurde, war auch Presse vor Ort, die bereits am Montag und in den folgenden Tagen intensiv und umfassend über das Proklamandum und seine Rezeption in der Gemeinde berichtete. Außerdem wurde der Gottesdienst am 15.01.2023 wie alle Heiligen Messen um 10 Uhr in St. Johann Baptist »



» gestreamt, so dass er nicht nur die Menschen in der Kirche erreichte, sondern auch die Menschen zu Hause vor ihren Bildschirmen und seitdem in unserem YouTube-Kanal weiter aufgerufen werden kann.

Das Erzbistum reagiert

Weihbischof Puff suchte zeitnah den Kontakt zu unseren Gremien und kam zu einem Gespräch mit Herrn Dr. Weisser (Leiter der Stabsstelle Neue Pastorale Einheiten) nach Refrath. In diesem Gespräch konnten wir Gremienvertreter unsere Fragen und unsere Positionen deutlich formulieren. Weihbischof Puff kam zudem zu der Pfarrvollversammlung am 26.01.2023, zu der Kirchenvorstand und Runder Tisch gemeinsam eingeladen hatten. So hat Weihbischof Puff die Stimmungen, Fragen und Sorgen unserer Gemeinde kennengelernt und mit ins Gespräch mit dem Erzbischof und den Verantwortlichen im Generalvikariat nehmen können. Der enorme öffentliche Druck, der durch die Veröffentlichungen dieses Vorgangs in der lokalen Presse und die vielen Schreiben von Gemeindemitgliedern entstanden war, fand im ganzen Erzbistum und darüber hinaus Aufmerksamkeit. Das führte schließlich zur Zurücknahme des Proklamandums am 4./5.02.2023.

Sichtung eines Scherbenhaufens

Was ist seither passiert? Zum einen haben wir Kontakt aufgenommen zu den übrigen vier Seelsorgebereichen in Bergisch Gladbach, die vom Proklamandum betroffen sind, und mit denen wir eine

Pastorale Einheit bilden werden. Einerseits wollten wir uns kennenlernen und andererseits wollten wir erfahren, wie die anderen Seelsorgebereiche das Proklamandum wahrgenommen haben sowie die Möglichkeiten des Umgangs mit dem Proklamandum diskutieren. Da nicht alle Seelsorgebereiche gleich stark betroffen sind, variieren natürlich auch die Sichtweisen auf die Vorgänge rund um das Modellprojekt. Die Treffen und Gespräche mit den anderen Seelsorgebereichen verliefen immer in einer sehr konstruktiven, von großer Offenheit und Freundlichkeit geprägten Atmosphäre. Ich habe diesen Austausch als sehr bereichernd und positiv wahrgenommen. Wir haben dabei auch erfahren können, wie unterschiedlich die fünf Seelsorgebereiche unserer Stadt sind, sowohl was die jeweiligen Strukturen angeht als auch was die inhaltlichen Themen betrifft.

Am 03.02.2023 und am 08.03.2023 gab es zwei Gespräche, zu dem alle pastoralen Dienste der fünf Seelsorgebereiche unserer Stadt von Weihbischof Puff eingeladen waren. Bei beiden waren auch Monsignore Bosbach, Dr. Weisser und einmal auch Pfarrer Kolb, Personalchef aller Pastoralen Dienste im Erzbistum Köln, zugegen. Monsignore Bosbach konnte seine Fehler, die er zu verantworten hatte, konkret benennen und zeigte auch Zusammenhänge auf, wie alles entstanden ist. Demnach kam schon im Rahmen des Pastoralen Zukunftswegs die Idee auf, das, was zur Pastoralen Zukunft für das Erzbistum Köln in der Arbeitsgruppe unter der Leitung von Pfarrer Hörter erarbeitet worden ist, modellhaft für das Erzbistum einmal auszuprobieren. Konkret sei dieses Vorhaben



Weihbischof Puff nimmt die Unterschriftensammlung entgegen © M. Bialk

aber erst im Sommer 2021 mit Blick auf Bergisch Gladbach angedacht worden. Somit existierte die Idee des Modellprojektes bevor das Projekt #Zusammenfinden im Frühjahr 2022 initiiert wurde. Pfarrer Kolb räumte ein, dass aufgrund der lähmenden Vorgänge in unserem Bistum es ihm ein Anliegen gewesen ist, als Verantwortlicher in der Personalführung die stillstehende pastorale Zukunftsplanung voranzubringen. Pfarrer Kissel wurde zugetragen, dass seit August 2021 von der Personalabteilung pastorale Dienste auf dieses bevorstehende Projekt hingewiesen und zur Verschwiegenheit gegenüber den anderen pastoralen Diensten und den Pfarrern Darscheid und Kissel angehalten worden sind. Und die Personen des im Proklamandum genannte Kernteams um den designierten Pfarrer Hörter müssen sich schon seit längerer Zeit getroffen und besprochen haben.

Ende Februar 2023 unterbreitete Monsignore Bosbach auch den gewählten Gremienvertre-

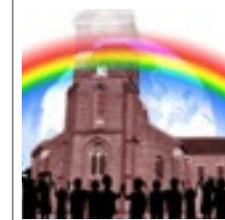
tern den Vorschlag, sich zu Gesprächen

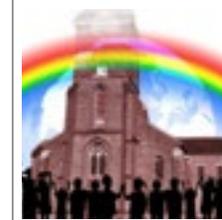
zu treffen: ein erstes Gespräch sollte der Aufklärung dienen wie es zu den Vorgängen kommen konnte, die zu dem Proklamandum führten. In einem weiteren Gespräch sollte es dann um die Frage gehen, die inhaltlich das Modellprojekt betreffen und in dem dann erörtert werden sollte, ob Bergisch Gladbach noch Modellprojekt werden will.

Für die Vorbereitung dieses Gesprächs haben sich Gremienvertreter der fünf Seelsorgebereiche Bergisch Gladbachs mehrmals getroffen, um einerseits zu beraten, wer an diesen Gesprächen teilnehmen soll und um andererseits einen Fragenkatalog zu verschiedenen Themenbereichen zusammenzustellen. Die Gremien stimmten mehrheitlich dafür, dass von jedem Seelsorgebereich zwei Mitglieder des Kirchenvorstandes und zwei Mitglieder des Pfarrgemeinderates bzw. des Runden Tisches an den Gesprächen teilnehmen sollten, zusätzlich die pastoralen Dienste, die diesen Gremien angehören sowie die Pfarrer.

Zusammenfinden schwer gemacht

Das erste und bisher einzige gemeinsame Gespräch aller Gremien mit den Vertretern der Bistumsleitung fand dann am 26.04.2023 statt. Neben den Vertretern der fünf Seelsorgebereiche nahm von Seiten des Erzbistums Monsignore Bosbach, Weihbischof Puff und Dr. Weisser an dem Termin teil. Pfarrer Kolb war verhindert. Dadurch konnten nicht alle Fragen, die den Gremienvertretern wichtig waren, beantwortet werden. Monsignore Bosbach berichtete davon, dass ihm vom Personalchef mitgeteilt worden wäre, dass sowohl Pfarrer Kissel wie auch Pfarrer Darscheid bereit gewesen wären, zugunsten des angedachten Modellprojekts freiwillig auf ihre Pfarrstelle zu verzichten. Dem widersprach Pfarrer Kissel, aber auch Pfarrer Darscheid. Pfarrer Kissel sah sich in seiner Erklärung zum Proklamandum sogar zu der Aussage genötigt, seinen Rücktritt zum 01.03.2023 nur einzureichen, wenn ihn der Erzbischof dazu aufgrund seines Gehorsamsversprechens, das »





Kirchenaustritt – und dann?

» Pfarrer Kissel in der Weihe gegeben hatte, einfordert. Beide Pfarrer wurden in die Entscheidungsfindung nicht einbezogen, sondern sind mit der Entscheidung konfrontiert worden, dass Pfarrer Hörter zum 01.03.2023 als Pfarrer für ganz Bergisch Gladbach ernannt werden sollte.

Bis heute ist ungeklärt, wer die Vorgehensweise, die zum Modellprojekt Bergisch Gladbach führen sollte, wirklich verantwortet. In der regelmäßig stattfindenden Personalkonferenz muss unter der Leitung des Erzbischofs die Entscheidung offiziell gefällt worden sein. Wer aber was genau wusste, wer die konkrete Vorgehensweise festlegte, die zur Einführung des Modellprojektes genutzt werden sollte, ist offen.

Da der Fragenkatalog der Gremienvertreter sehr umfangreich war und viele Fragen weder gestellt geschweige denn geklärt werden konnten, wurde vereinbart, einen weiteren Termin zur Aufarbeitung des Geschehenen zeitnah anzusetzen, an dem auch Pfarrer Kolb teilnehmen sollte. Erst danach sollen die inhaltlichen Fragen, die das Modellprojekt betreffen, besprochen werden. Leider hat uns bis heute kein weiterer Terminvorschlag von Monsignore Bosbach erreicht. Stattdessen erhielten wir am 03.05.2023 einen Brief, in dem er uns mitteilte, „dass wir Ihnen noch keinen zeitnahen Folgetermin nennen können. Das ist das Ergebnis einer ersten internen Nachbesprechung unseres Gesprächs am 26. April. Wir werden uns wie zugesagt mit einem Terminvorschlag bei Ihnen melden und hoffen, dass das so bald wie möglich sein wird.“

Offene Zukunftsfragen

In der Zwischenzeit wurden alle Kirchengemeinden des Erzbistums Köln mit Schreiben von Monsignore Bosbach vom 21.04.2023 darüber informiert, dass der Diözesanpastoralrat dem Erzbischof schon im November 2022 empfohlen hat, die künftige Rechtsform der Pastoralen Einheiten auf der Grundlage gemeinsamer Beratungen von Diözesanpastoralrat und dem Kirchensteuer- und Wirtschaftsrat des Erzbistums zu entscheiden. Beide Gremien sollen jetzt schon Anfang Juni 2023 in gemeinsamer Beratung mit dem Erzbischof die Entscheidung treffen, ob alle Kirchengemeinden einer Pastoralen Einheit im Erzbistum zu einer Kirchengemeinde und Pfarrei fusionieren müssen, oder, ob da den Pastoralen Einheiten mehr Spielraum gelassen wird und diese sich auch als Kirchengemeindeverband zusammenfinden können, in dem die einzelnen Kirchengemeinden samt Kirchenvorständen (vorerst?) erhalten bleiben können. Selbst Monsignore Bosbach scheint über die Schnelligkeit mit der diese Entscheidung jetzt herbeigeführt werden soll, überrascht. Weder die Ansichten der einzelnen Kirchengemeinden noch die Mehrheitsmeinung der Gemeinden in einer der Pastoralen Einheiten sollen bei dieser Entscheidungsfindung eine Rolle spielen. Wir werden sehen wie die Entscheidung ausfallen wird. Nach wie vor ist die Zukunft unserer Gemeinde ungewiss, aber mir hat das letzte halbe Jahr gezeigt, dass wir, wenn wir es wollen, Einfluss auf die Geschicke unserer Gemeinde nehmen können. Wir sind mündige Christen und wir sollten Mitsprache deutlich einfordern.

Kerstin Meyer-Bialk
OrgaTeam des Runden Tisches

Durch die Taufe auf den „Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“ gehören alle Getauften der einen „katholischen“ (= „allumfassenden“) Kirche Jesu Christi an. Die Taufe begründet die Gemeinschaft, die alle Christen aller christlichen Konfessionen umfasst. Nach katholischer Lehre ist die Taufe ein unauslöschliches „Prägemal“, durch das wir der Kirche lebenslang angehören und das nicht verloren gehen kann, auch nicht durch einen Kirchenaustritt.

Im Jahr 2012 haben die katholischen Bischöfe ein Dekret erlassen, das die kirchlichen Rechtsfolgen des Austritts aufzeigt. Diese wurden in einem Brief formuliert, die die Pfarrer allein, die ihren Austritt vor dem Amtsgericht erklärten, zusenden sollen: Demnach dürfen nach einem Kirchenaustritt Sakramente, etwa die Firmung oder die Kommunion, nicht mehr empfangen werden. Außerdem sei die Zulassung zum Patenam-

verboden und die Eheschließung in der Kirche nur mit Erlaubnis des Bistums zugelassen. Eine kirchliche Beerdigung ist nur dann möglich, wenn der Verstorbene zuvor ein Zeichen der Reue signalisiert habe. Die deutschen Bischöfe begründen diese strengen Maßnahmen damit, dass der Austritt „eine willentliche und wissentliche Distanzierung von der Kirche“ darstelle und eine „schwere Verfehlung gegenüber der kirchlichen Gemeinschaft“ sei. Zudem verstoße die betreffende Person damit gegen die Pflicht, die Einheit mit der Kirche zu wahren (Can. 209 CIC) und sie finanziell zu unterstützen (Can. 222 CIC). In den letzten Jahren sind viele Mitglieder aus unserer Kirche ausgetreten. Als Gründe werden die zahlreichen Fälle von sexuellem Missbrauch durch kirchliche Amtsträger, die skandalöse Art wie Bistumsleitungen damit umgehen und das Macht- und Finanzgebaren der Kirche, die Stellung der Frau in der Kirche und

andere Gründe genannt. Nicht wenige Ausgetretene sagten mir, dass sie dennoch weiterhin ihren Glauben haben, manche sogar, dass sie aufgrund ihres Glaubens die Institution der Kirche nicht mehr unterstützen wollten oder das Gebaren unseres Erzbischofs nicht mehr ertragen. - Es ist dringend geboten, dass die Kirche sich in Deutschland darüber Gedanken macht, wie sie mit Austritten umgeht, die aufgrund kirchlichen Versagens erfolgt sind!

Der Auftrag Jesu Christi ist, das Evangelium immer und überall zu verkünden und Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen zu stiften. Deshalb ist es mir wichtig, dass alle wissen, dass uns in unserer Gemeinde alle Menschen willkommen sind, die an Gottesdiensten und am Gemeindeleben teilnehmen möchten, auch, wenn sie nicht mehr oder nicht offiziell Mitglied unserer Kirche sind.

Winfried Kissel,
Pfarrer





50 Jahre Rollender Mittagstisch

thematisiert

Der Rollende Mittagstisch Refrath (RollMi) feiert dieses Jahr sein 50jähriges Jubiläum!

Das hätten sich die Vordenker und Gründer im Mai 1973 nicht in den kühnsten Träumen vorstellen können.

1973 war eine Handvoll junger, nicht berufstätiger Frauen mit der Idee beim damaligen Pfarrer Ribau vorstellig geworden, ähnlich wie bei dem Bensberger Vorbild St. Nikolaus, alten und hilfsbedürftigen Menschen einmal täglich ein warmes Mittagessen zu bringen. Es musste nur Zeit und ein Auto vorhanden sein. Gegen alle Widerstände und Vorbehalte etablierte sich der Kreis von Ehrenamtlern und belieferte in der Anfangszeit einen überschaubaren Kundenkreis von 12 Haushalten, allerdings nur auf einer Tour.

Heute sind es 4 Touren mit insgesamt 120 Kunden, die von einer Truppe von 39 Fahrern* beliefert werden!

Damals wurde das Essen von der Küchenbrigade des ersten Lieferanten so heiss in Aluschalen angeliefert, dass die Fahrerinnen (damals nur weiblich!) das Essen nur mit dicken Handschuhen verteilen konnten. In den darauffolgenden Jahren änderten sich die Lieferanten mehrfach, u.a. die Küchenbrigade der BAST mit ihrem Chef Himperich. Heute kommt das Essen von der Vitesca GmbH vorgekocht und auf 3° gekühlt im Pfarrheim an und wird ohne Unterbrechung der Kühlkette an die Kunden ausgeliefert.

In den 80er und 90er Jahren, als das Essen noch heiss angeliefert wurde, war das gemeinsame Warten auf den Fahrer auch immer noch ein „Happening“, ein Ort der Begegnung und Gemeinschaft, den viele der damaligen Fahrer* noch in liebevoller Erinnerung behalten.

Die weiblichen Gründungsmitglieder Frau Krings, Frau Heitmann, Frau Schmidt und Frau Konner holten später Herrn Brucherseifer dazu, als der „RollMi“ sich immer professioneller aufstellte. Bis 1989 hat er die Organisation geleitet, darauf folgten Herr Bongard und 1996 Karola Plattner, die die Organisation Ende 2021 an das aktuelle Team übergeben hat.

In den 50 Jahren ist auch ausserhalb der Statistik viel geschehen: Fahrer* kamen und gingen, die ersten Jubiläen wurden mit Ausflügen gefeiert. Anfänglich sogar gemeinsam mit den Kunden, als der Kreis noch überschaubar war. Dies scheiterte aber später an versicherungstechnischen Fragen, so dass die Fahrer* unter sich blieben.

Essenanlieferung und Verteilung an die Fahrer in vergangenen Zeiten © M. Heuel



Geblieben ist aber der Geist, der den „RollMi“ u.a. antreibt: Die Versorgung hilfsbedürftiger Menschen; der für viele von ihnen wenige oder einzige Kontakt zu Anderen am Tag. Und nicht zu vergessen: es ist ein niederschwelliges seelsorgerisches Angebot, wie Pfarrer Winfried Kissel betont. Häufig sind es unsere Fahrer*, die evtl. Versorgungslücken oder Probleme sehen und das dem Orga-Team melden. Wir setzen uns dann mit den hinterlegten Notfallkontakten in Verbindung und können u.U. schnelle Hilfe anfordern. Und was ebenfalls geblieben ist, ist die Chance für ältere Menschen, in ihrem gewohnten Umfeld zu bleiben und dort versorgt zu werden.

Was die Gemeinschaft angeht: immer war auch der Austausch der Ehrenamtler untereinander ein ganz gewichtiger Grund, dabei zu bleiben.

Nicht nur die regelmässigen Treffen 4 mal im Jahr, um die Tourenpläne bei Kaffee und Kuchen zu füllen; auch die regelmässigen gemeinsamen Ausflüge haben die Truppe „zusammengeschweisst“.



Ausflug der Fahrer und Organisatoren © B. Hötzel

Dass das auch von offizieller Seite gewürdigt worden ist, beweisen zahlreiche Ehrungen für den „RollMi“ wie den „Paul-Lücke-Preis“ in 1989 oder die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes 1986. Leider ist letzteres durch Umzug und Tod verschwunden.

Durch die Corona-Krise ist leider ein wichtiger Punkt stark in den Hintergrund gedrängt worden. Bis 2020 waren die Fahrer* Ansprechpartner für unsere Kunden; sind teilweise zu ihnen in die Wohnung gegangen und haben das ein oder andere „Schwätzchen“ halten können. Durch die täglichen Besuche wurden auch freundschaftliche Beziehungen aufgebaut. Seit Corona wurden neue Abstandsrege-

lungen eingeführt, um die Hochrisiko-Kandidaten zu schützen und die Kontakte minimiert. Erst in 2023 werden die Besuche wieder persönlicher.

Der Rollende Mittagstisch Refrath ist mittlerweile eine Institution, die nicht mehr aus dem Ort wegzudenken ist. Das liegt zum einen daran, dass uns die Kunden nicht ausgehen und zum anderen, dass sich immer wieder neue Ehrenamtler melden, um am „RollMi“ aktiv teilzunehmen.

Wir sehen der Zukunft optimistisch entgegen.

Michael Heuel

*Fahrer bedeutet immer Fahrerinnen und Fahrer

thematisiert





Katholizismus in Ruanda

thematisiert

Pfarrer Egide Gatali ist seit September 2022 bis voraussichtlich Ende August 2024 in St. Johann Baptist tätig. Er stammt aus Ruanda. Ein afrikanischer Staat, mit dem sich für Viele von uns der Völkermord an den Tutsi 1994 verbindet.

Egide Natali beleuchtet einige Aspekte des Katholizismus zwischen Neuausrichtung und Tradition.

Bis 1994 war der Katholizismus praktisch „Staatsreligion“ und de facto auch für das Bildungswesen verantwortlich. Die aktuelle Regierung versteht sich als laizistische Staatsmacht. Auch wenn sich die katholische Kirche immer stärker gegenüber anderen Glaubensgemeinschaften (Protestanten und/oder Evangelische Kirchen, die dazu resultierenden religiösen Sekten, Minderheitsmuslimen) behaupten muss, bleibt sie doch die größte nicht staatliche Organisation in Ruanda und verfügt über viele wesentlichen Einrichtungen im ganzen Land.

Die Pastoral der kleinen christlichen Basisgemeinschaften in der katholischen Kirche in Ruanda

Die Frage, die die katholische Kirche in Ruanda seit dem Völkermord an den Tutsi 1994 beschäftigt hat, lautet: „Welche Pastoral brauchen wir für die Neuevangelisierung?“ Nachdem sich die Massenpastoral der Missionare einer pyramidalen Kirche, bereits als unzureichend und altmodisch erwiesen hatte, war allen klar, dass Neuevangelisierung diesmal eine Evangelisierung in der Tiefe bedeutet. Die neuen christlichen Basisgemeinschaften wurden auf sehr kleine Gemeinschaften von 10 bis 15 benachbarten

Familien reduziert; Orte, an denen man sich trifft, um sich kennenzulernen und sich gegenseitig zu helfen; Orte, an denen Probleme gemeinsam im Licht des Evangeliums und des christlichen Glaubens angegangen werden; Orte des Gebets und des Lebensaustauschs; Orte, an denen man lernt, Einheit und Versöhnung miteinander zu leben, eine Einheit, die aus der Liebe Christi entspringt. Innerhalb dieser christlichen Basisgemeinden finden alle Aktivitäten der Pfarrei statt und die Priester in den Pfarreien sind aufgefordert, die Christen hierbei zu unterstützen: Die Caritas für die Bedürftigen, die religiöse Ausbildung ihrer Mitglieder, die Vorbereitung auf den Empfang der Sakramente der christlichen Initiation... Am Ende jedes Treffens bekommt man eine Aufgabe bzw. eine Mission. Es sind diese kleinen christlichen Basisgemeinschaften, die die Kirche durch die jährlichen „Kultusgelder“ und verschiedene Spendensammlungen für das gute Funktionieren der Ortskirche unterstützen. Ein Beispiel: Die Priester erhalten kein Gehalt von der Diözese. Sie müssen von den Spenden der Christen in der Gemeinde leben, in der sie ihr Apostolat ausüben.

Wenn diese kleinen christlichen Gemeinschaften in einer Pfarrei oder Diözese nicht richtig funktionieren, leidet das Leben der Pfarrei und erst recht das Leben der Diözese.

Kinderpastoral zum Fest der Namensgebung: Ein Beispiel von Traditionellem im christlichen Kontext

In Ruanda ist es Tradition Neugeborenen bis mindestens acht Tagen nach der Geburt offiziell einen



Kathedrale „Muttergottes der Weisheit“ Butare © Gatali

Namen zu geben. Zu diesem festlichen Akt werden auch die Kinder des Ortes eingeladen.

Jedes Kind ist aufgefordert dem Neugeborenen einen von ihm gewählten persönlichen Namen zu nennen. Die Namen lauten z.B.: Rukundo –Liebe, Mahoro – Frieden, Byishimo –Freude, Mbabazi – Versöhnung usw. Auch wenn die Eltern vorher bereits einen Namen ausgewählt haben, bleibt dieser geheim und erst am Fest der Namensgebung wird der Name bekannt gegeben. Alle Namen sind ein Lobpreis des Kindes, von Kindern für das Neugeborenen gegeben.

Diese Form der Namensgebung ist ein Beispiel für Inkulturation und wird auch im liturgischen Kontext aufgenommen, z.B. am Tage der „Erscheinung des Herrn“ oder Weihnachten!

Dann kommen die Kinder zum Altar und jedes Kind gibt dem „Neugeborenen, kleinen Jesus“ einen Namen, um ihm zu huldigen. Kinder werden natürlich auch nach der Messe für diese Aktion mit Süßigkeiten belohnt.

Wenn der Himmel selbst uns anspricht: „Würdet ihr doch heute auf seine Stimme hören, Verhärtet euer Herz nicht ...“

Auf zwei Ereignisse möchte ich aufmerksam machen: den Besuch der „Mutter des Wortes“, von Kibeho (1981) und den Völkermord in Ruanda 1994 vor allen Augen der Welt.



Geistliche Begleitung der Frauen © Gatali

Die offiziell von Rom anerkannte Erscheinungen Mariä an drei Mädchen in Kibeho im Süden des Landes, brachten viele Glaubensfrüchte und Bekehrungen hervor. Als Grundschüler konnte ich mehrfach eine ganztägige Wallfahrt zu Fuß machen und die Visionärinnen live erleben. Denn diese fanden in meinem Heimatbistum statt. Mein bisheriger Glaube ist nicht die Frucht dieser Erscheinungen, doch waren diese für mich und für viele eine zusätzliche Stärkung und Ermutigung im Glauben.

Umkehr, Buße und ständiges Gebet für die ungläubige und in Abgrund fallende Welt sind die wichtige Botschaft der Gottes Mutter von Kibeho. Weiter prophezeite sie, es werde zu einer großen Katastrophe kommen, wenn man nicht ohne Heuchelei bete: Bei einem der Treffen soll die Muttergottes den jungen Mädchen schreckliche Bilder vermittelt haben: ein Meer voll Blut, Menschen, die andere umbringen, abgetrennte Köpfe, tote Körper, die niemand zu Grabe trägt. Später erinnerte man sich daran, als es zum Genozid kam. In dieser Katastrophe aller Zeiten kamen viele Menschen um, unter ihnen auch viele Priester und andere Pastoralbediensteten.

Heutzutage gibt es große Fortschritte in vielen Bereichen des Lebens in Ruanda zu vermerken, doch stelle ich mir oft die Frage, ob all das zum Nachdenken, zum Weitblick, sogar zur Festigung des bereits vorhandenen Glaubens führte? Ihr/Euer Egide Gatali



thematisiert





Gemeinsam – und zugleich einsam

thematisiert

Ursprünglich wollte ich Kinderdorfmutter werden. Viele Kinder, eine große Familie, das war immer mein Traum, und so lernte ich das Bethanien Kinderdorf in Refrath kennen. Als ich dann spürte, dass das Ordensleben für mich in Frage käme, war ein starker Gedanke: dann wärest du niemals einsam! Allein ist man im Kinderdorf natürlich auch nie, aber die Ordensgemeinschaft ist wie eine Familie. Sie gibt Sicherheit, Geborgenheit, nimmt einem vieles ab. Das kostet natürlich die Freiheit – aber wer ist schon wirklich frei? So ungefähr dachte ich ganz am Anfang, noch vor dem eigentlichen Eintritt in den Orden.

» man kann auch
in Gemeinschaft
einsam sein

Dann kam ich mit einer alten Schwester ins Gespräch. Sie spürte meine Motivation und sagte mir: „Man kann auch in Gemeinschaft einsam sein.“ Nur diesen einen Satz.

Er hat mich zuerst schockiert. Die Schwester lebte doch schon so lange in Bethanien. Wenn sie sowas sagte, wie sollte mir dann das Gemeinschaftsleben gelingen, die ich doch noch ganz am Anfang stand? Inzwischen gehe ich auf mein silbernes Ordensjubiläum zu und kann den Satz bestätigen: Ja, man kann auch in Gemeinschaft einsam sein. Und ich bin der Schwester dankbar, dass sie mir das damals schon gesagt hat, ich denke immer mal wieder daran. So weiß ich, dass es nichts Schlimmes ist, nicht mal ungewöhnlich – und vor allem kein persönliches Versagen, weder von mir noch von den Schwestern, mit denen ich jeweils zusammenlebe. Es ist einfach normal, dass wir nicht in jeder Gemeinschaft sofort und immerzu die emotionale Ge-

borgenheit finden, die wir uns wünschen. Natürlich sollten die Phasen, in denen wir uns einsam fühlen, nicht zu lange dauern. Normalerweise ist es auch so, wie ich es mir am Anfang erhofft hatte: wir geben einander ein Zuhause, äußerlich und emotional. Aber immer gelingt das halt nicht. Das Entscheidende ist nun: hin und wieder kann die Erfahrung sogar heilsam sein, dass da kein Mensch ist, der mich so richtig zutiefst versteht. Denn dieses Gefühl führt (im besten Fall) dazu, nach festerem Halt zu suchen. Uns ist der Gedanke heute fremd

geworden, aber die Psalmen sind voll davon: „Bei Gott allein kommt meine Seele zur Ruhe, denn von ihm kommt meine Hoffnung.“

Gemeinschaft ist etwas Wunderbares, keine Frage. Und keinesfalls will ich Krisen und Nöte verklären oder schönreden. Aber ich habe schon erfahren, dass ich durch eine Zeit der Einsamkeit wieder mehr ins Gebet und zum Wesentlichen meines Lebens gefunden habe. Wie eine Pflanze, die bei Trockenheit die Wurzeln tiefer in die Erde bohrt – und stärker wird.

Sr. Barbara, Dominikanerin von Bethanien



Einsamkeit als Prinzip – die Säulenheiligen

thematisiert

Ragende Kirchtürme, Gipfelkreuze, Kapellen und Klöster auf einsamen Höhen. Schon immer suchten Menschen Nähe zu Gott, dort wo man ihn glaubt: im Himmel. Von den Zeitläuften abgehoben, bietet die luftige Höhe zugleich idealen Raum für spirituelle Annäherung. Contemplation und Nähe: an beides dachten auch jene Männer, die in der frühen Zeit des Christentums auf Stelen stiegen, um ein Leben im Glauben zu führen: die Säulenheiligen.

Simeon Stylites (4./5. Jhd.) gilt als der erste Säulenheilige, der Prototy sozusagen. Seine Existenz war geprägt von extremer Askese. Nach einer Zeit im Kloster im heutigen Syrien bestieg er auf einem Berg eine zunächst knapp 3 m hohe Säule, die nach und nach auf 18 Meter erhöht wurde. Dort oben lebte er der Überlieferung nach drei Jahrzehnte. Auf diese Weise näher bei Gott sein zu wollen, bedeutete natürlich zugleich, sich von den Menschen zu entfernen. Als Anachoret (Zurückgezogener) schuf er ein bewusstes Gegenbild zu den städtischen Christengemeinschaften, die sich

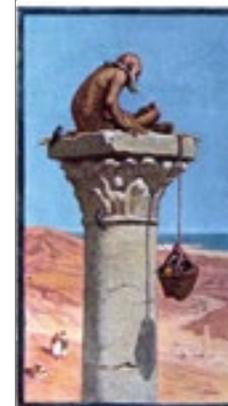
in ihr soziales Umfeld zu integrieren suchten und ein ausschließlich gottzugewandtes Leben damit oft nur schwer verbinden konnten.

Doch auch die Säulenbewohner kamen nicht ohne Unterstützung aus. Bei allem Verzicht: sie mussten essen und trinken. Für die Arbeiten an den Säulen brauchte es Helfer. Gläubige kamen in großer Zahl, um sich Rat und Segen zu holen, mit den Verehrten gemeinsam zu beten. Kaiser Theodosius II. soll höchstselbst Simeons Säule erklimmen und mit ihm diskutiert haben.

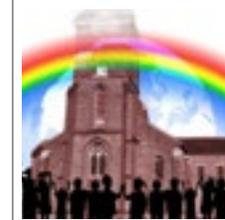
Zu Simeons Andachtshaltungen gehörte es, seinen Körper von der Stirn bis zu den Füßen zu biegen. Ein neugieriger Beobachter soll nach 1244 Wiederholungen aufgehört haben zu zählen. Nicht erst uns Heutigen erscheint diese frühe Ausformung christlicher Existenz sonderbar und fremd. Der englische Historiker Edward Gibbon (1737– 4) schreibt: „Dieses freiwillige Märtyrertum muss mit der Zeit alle Empfindungen des Geistes wie des Körpers zerstört haben Und man kann auch nicht erwarten, dass Schwärmer,

die sich selbst kasteien, zu irgendeiner lebhaften Zuneigung für die übrige Menschheit fähig sind“. Ehrfurcht, Neugier, zugleich auch Scheu schwingen mit, wenn wir heute den Begriff „Säulenheiliger“ auf herausragende Zeitgenossen übertragen. Ihre Leistung ist uns bewusst, zugleich aber wirken sie oft erstarrt, unantastbar, entrückt. Sie sind identitätsstiftend für eine Gemeinschaft und belasten doch ihre weitere Entwicklung. Dann kann es befreiend wirken, wenn sie unsanft vom Sockel gestoßen werden. Der dynamischen Entfaltung des Christentums hat es sicher nicht geschadet, dass die Säulenheiligen eine temporäre Erscheinung blieben. Weltabgewandtheit und Askese lebten weiter in anderen Existenzformen, die gleichwohl mehr gemeinschaftsorientiert und ihrer gesellschaftlichen Umgebung besser angepasst waren. Davon zeugt die lang anhaltende Blüte der Ordensgemeinschaften. Die in den Säulenheiligen verkörperte Ursehnsucht nach größerer Nähe zu Gott aber bleibt und wird neue Formen finden.

Michael Wortmann



Darstellung des Simeon Stylites © pinterest



Arbeiten im Hospiz

Drei Fragen an Ewa Parusel (EP/Foto links) und Barbara Fröhlen (BF/Foto rechts). Sie sind auf der Hospiz- und Palliativstation des Vinzenz-Pallotti-Hospitals in Bensberg an der Seite von kranken und sterbenden Menschen. Außerdem sind sie in der Koordination des Ambulanten Hospizdienstes tätig.

Gemeinsam statt einsam – was fällt Euch dazu ein?

EP: „Gemeinsam statt Einsam“ ist ein zentraler Leitsatz im Hospiz- und Palliativbereich. Er zielt darauf ab, die Patienten, Gäste und ihre Familien in ein unterstützendes Netzwerk von professionellen Hospizkräften, ehrenamtlichen HelferInnen, Zugehörigen und Gemeinschaften einzubinden. Die Kranken sollen sich in ihrer letzten Lebensphase nicht alleine und isoliert fühlen, sondern vielmehr eine umfassende Unterstützung und Gemeinschaft erfahren, wenn sie dies möchten.

BF: Ich glaube die meisten Menschen möchten nicht alleine sterben. Wieviel Nähe Sie jedoch brauchen, ist sehr unterschiedlich. Einigen genügt die Sicherheit es ist immer jemand da, wenn es nötig wird. Andere möchten eine Hand spüren, eine Stimme hören, nicht alleine sein, wenn die Stunde des Abschieds da ist. Das ist meine Aufgabe und mein Anspruch, sensibel zu sein für das, was gebraucht wird, und das zu respektieren und zu machen.

Wie sieht Euer beruflicher Alltag aus?

EP: Mein Arbeitstag beginnt damit, dass ich mir einen Überblick über die aktuellen Gäste und Patienten in unserem Hospiz verschaffe. In einer Übergabe erfahre ich, welche Bedürfnisse und Wünsche

unsere Gäste konkret in der jetzigen Situation haben und wer bzw. welche Familie gerade besondere Unterstützung und Begleitung braucht. So kann ich mit meiner Kollegin anschließend gezielt die ehrenamtlichen HelferInnen dort einsetzen, wo sie gebraucht werden. Auch selbst ist mein Platz immer wieder am Bett des Sterbenden, wenn dieser es wünscht. Der regelmäßige Kontakt zu den PatientInnen, Gästen und den Angehörigen ist ein wichtiger Bestandteil meiner alltäglichen Arbeit.

Zu unseren weiteren Aufgaben gehört auch die Einsatzplanung der ehrenamtlichen HelferInnen, insbesondere in der häuslichen Umgebung des Sterbenden. Bei Besuchen zu Hause bringen wir in Erfahrung, welche Art der ehrenamtlichen Unterstützung gewünscht wird. Anschließend suchen wir zu den jeweiligen Situationen und Bedürfnissen passende HelferInnen, da das zwischenmenschliche Miteinander auch stimmen muss.

BF: Auch mein beruflicher Alltag ist sehr vielfältig und jeden Tag anders. Die Trauerbegleitung ist für mich ein wesentlicher Bestandteil meiner Arbeit, und ich merke immer wieder, wie dankbar die Angehörigen und Freunde der Verstorbenen sind, dass wir auch nach dem Tod des geliebten Menschen da sind. Ich bin sehr froh, dass meine Arbeit zu einem sehr großen Anteil im Kontakt mit Menschen besteht und ich dafür auch genügend Zeit habe. (BF)

Was wünscht Ihr Euch, damit das Lebensende, der Sterbeprozess würdevoll sein kann?

EP: Ich wünsche mir, dass es genug qualifiziertes Personal gibt, um dem Patienten ein möglichst schmerzfreies und symptomlinderndes Sterben zu ermöglichen. Ich wünsche mir, dass die Betreuung auf die individuellen Wünsche und Bedürfnisse des Patienten abgestimmt ist und es ihm ermöglicht, sein Lebensende so zu gestalten, wie er oder sie es möchte.

BF: Ich wünsche mir, dass ich mich ganz auf den Sterbenden und die Angehörigen, Freunde einlassen kann, dass ich spüre, was gebraucht wird, aber auch, was zu viel ist. Ich wünsche mir, Grenzen zu erkennen und zu akzeptieren, mich zurücknehmen, aber geben zu können. Dass ich es schaffe, jedem einzelnen Sterbenden die Ruhe und Wärme zu geben die er braucht, um seinen Weg zu gehen. Und ich wünsche mir, dass die Menschen ohne Leiden und möglichst angstfrei sterben können. Ich empfinde große Dankbarkeit, dass die Menschen sich uns in dieser Ausnahmesituation anvertrauen.

Die Fragen stellte Bibi Opiela



Ingrid Völl
* 12. Oktober 1956 † 14 November 2022

Wenn die meisten Gemeindemitglieder an Ingrid Völl denken, dann erinnern sie sich gerne an diese lebenslustige, aufgeschlossene, etwas schrille und freundliche junge Frau.

Vielen war Ingrid durch ihre häufige Präsenz in der Kirche, im Pfarrheim und allen Aktivitäten in der Gemeinde gut bekannt. Sie fiel alleine schon optisch auf, denn durch ihren stets eigenwilligen und bunten Kleidungsstil stach sie aus der eher unscheinbaren und modeorientierten Masse heraus. Dazu kam ihre Neugier und Offenheit mit der es ihr gelang Jeden direkt anzusprechen und Dinge zu er- und hinterfragen. Kaum eine Aktion oder ein kirchliches Ereignis bei dem Ingrid nicht aktiv mithalf und sogar mitgestaltete. Dabei opferte sie gerne ihre Freizeit und engagierte sich mit ganzem Herzen ohne jegliche Gegenleistung zu erwarten. Ihr persönlicher Antrieb war vielmehr anderen zu helfen, aber dabei auch selber Gemeinde zu erleben, daraus schöpfte sie ihre Kraft für ihren unermüdlichen Einsatz.

Ingrid war mit ihrer Schwester die in Siegburg lebt recht früh zur Vollwaisen geworden, hatte aber trotz ihrer geistigen Beeinträchtigung eine kleine, eigene Wohnung in Refrath. Sie arbeitete bis zuletzt über die Lebenshilfe Werkstätten in einem Gartenbauprojekt in Köln.

Neben dem Gemeindeleben war auch der Karneval ihre große Leidenschaft. Ingrid engagierte sich bis zu ihrem Tod aktiv in der Refrather Karnevalsgesellschaft „Für uns Pänz „. Sie konnte herzlich lachen und das gesellige Treiben lag ihr ganz offensichtlich, doch auch hier konnte sie nur genießen wenn sie auch aktiv mithalf.

Jetzt da Ingrid nicht mehr unter uns ist fällt es schmerzlich auf – dieser besondere und wertvolle Mensch fehlt, wir werden sie in bester Erinnerung halten. Möge Ingrid ihren persönlichen Frieden gefunden haben.

Thorsten Wittmann

thematisiert

thematisiert



thematisiert

erlebt

Gemeinsam is(s)t man nicht einsam

Diesmal stehen Nudelauflauf und anschließend Erdbeerharbarbergrütze mit Vanilleeis auf dem Speiseplan. Die Gäste wissen den gemeinsamen Mittagstisch zu schätzen. Nicht nur, weil das Essen schmeckt und sie nicht selbst kochen müssen. Es ist auch das Gespräch, das Miteinander, dass den Teilnehmern zwei gesellige Stunden beschert. Eigentlich muss man sagen: den Teilnehmerinnen. Denn Männer finden bisher eher selten den Weg in den Pfarrsaal.

Freitags, meist der zweite Freitag im Monat, nach der Marktmesse ist es soweit. Die Frauen aus dem Team haben die Küche auf Fahrt gebracht. Drei Frauen aus dem sechsköpfigen Team sollten schon da sein, um alles her- und anzurichten, ist die Erfahrung von Teammitglied Veronica Carpus nach anderthalb Jahren gemeinsamem Mittagstisch. Durchschnittlich kommen 14 – 16 Gäste. Viele Zutaten sind frisch eingekauft. Fünf bis sechs Stunden Zeitaufwand müssen schon einkalkuliert werden.

Anregungen aus dem Kreis der Teilnehmenden werden gern angenommen und nach Möglichkeit auch umgesetzt. „Was sich machen lässt, das machen wir“, sagt Veronika Carpus. Im übrigen gilt: Viel Biokost, Fleisch eher selten, keine in der Vorbereitung zu aufwendigen Gerichte (Roulladen). Königsberger Klopse – als Beispiel – sind dagegen kein Problem.

Ursprünglich war gedacht, eine Aktion für Bedürftige auf die Beine zu stellen. Für sie sollte es einen kostenlosen Eintopf geben. Aber aus welchen Gründen auch immer: das Angebot wurde nicht angenommen. Vielleicht wurde die Zielgruppe nicht erreicht, oder die nicht so gut Gestellten hatten Schwellenangst. Nicht akzeptieren würde Veronika Carpus die Schlussfolgerung: keine Nachfrage also auch keine Bedürftigen. Die gebe es auch in Refrath mit Sicherheit.

Der gemeinsame Mittagstisch in seiner jetzigen Form wird durch Spenden der Teilnehmenden finanziert. Jeder gibt, soviel er will und kann. Das reicht in der Regel. Weil sich das Konzept bewährt und allen viel Freude macht, soll es auch in Zukunft beibehalten werden, wünscht sich das Team. Es ist übrigens noch Platz am Mittagstisch. **Ob Mann oder Frau, eher älter oder jünger, katholisch oder nicht: alle sind willkommen.**

Die Ehrenamtlerinnen vom Caritas-Team haben nur zwei Wünsche. Sie bitten um Anmeldung im Pfarrbüro (02204/704900), um gut planen zu können, und sie hoffen, dass es für alle schöne Stunden sind beim gemeinsamen Mahl in guter Gemeinschaft.

Veronika Carpus mit Michael Wortmann

Wieder einmal war Firmvorbereitung in der Pfarrei St Johann Baptist und eigentlich hat's kaum einer gemerkt. Und das ist auch gut so! Denn mein/unser Ziel in der Firmvorbereitung war es immer schon, den jungen Menschen, die sich auf diesen Weg einlassen, den Blick auf das, wozu sie im Firmgottesdienst mit freiem Herzen „Ja, ich glaube!“ antworten, zu weiten. Zu weiten über das hinaus, was sie damals in der Erstkommunionvorbereitung kennengelernt haben, also über die klassische Eucharistie-Gemeinde hinaus.

So gab es neben regelmäßigen Kleingruppentreffen, die von mir und unseren drei Katechetinnen Seraina Duda, Bibi Opiela und Andrea Schilling, denen ich an dieser Stelle vielmals danke will, gestaltet wurden, zum Beispiel auch einmal im Monat sonntags abends einen „Firmgottesdienst“ in der Alten Kirche.

Ein weiterer Höhepunkt der Vorbereitung war unser Großgruppentreffen, während dessen Egid Gatali von „Kirche in Ruanda“ erzählte und Thomas Quast von Ruhama mit uns gesungen hat.

Mit Sicherheit die tiefsten Eindrücke aber haben unsere „Exkursionen“ hinterlassen. Wir durften Weihbischof Ansgar Puff zuhause besuchen und mit ihm über Gott und die Welt sprechen, begleiteten den Streetworker Franco Clemens in die Obdachlosen-Szene rund um den Mülheimer-Platz, waren mit Domkapitular Dr. Dominik Meiering nach 20 Uhr im geschlossenen Kölner Dom und konnten schließlich noch Stephanie Witt-Loers, eine Trauerbegleiterin, und ihr Institut Dellanima besuchen.

Einige der Jugendlichen hatten auch die Möglichkeit in den Osterferien wieder nach Taize zu fahren. (siehe Bericht S. xx)

„Amen, ich sage Euch: Was Ihr für einen meiner geringsten Brüder [und Schwestern] getan habt, das habt Ihr mir getan.“ (Mt 25, 40). Die Firmung ist das „Sakrament der Mündigkeit“. Es geht u.a. darum, zu erkennen, dass wir dafür verantwortlich sind, dass die Werke der Barmherzigkeit auch wirklich gelebt werden.

Armin Wirth

Großgruppenfoto (oben) und Gruppenfoto bei Dellanima (Institut zur Tauerbegleitung) © A. Wirth



Gäste, Teile des Teams, das gemeinsame Essen © privat





Taizé – Ostern mit Jugendlichen aus aller Welt feiern

Taizé ist ein kleines Dorf im Burgund in Frankreich mit einer Hand voll Einheimischen. Dort leben die ca. 100 Brüder der Gemeinschaft von Taizé. Die Communauté von Taizé ist ein internationaler ökumenischer Männerorden, der 1942 von Frère Roger gegründet wurde. Jährlich kommen ca. 100.000 Besucher vieler Nationalitäten und Konfessionen zu Treffen nach Taizé, aber auch jährlich an Silvester an wechselnde andere Orte. In der Zeit vom 2.-9. April 2023 sind wir mit 4 Leitungspersonen und 18 Jugendlichen und jungen Erwachsenen – fast alles aus unserer Pfarrgemeinde – nach Taizé gereist.

Im Folgenden geben wir einige Antworten der Reisenden auf unsere Frage: „Was ist in Taizé so besonders und was hat mich beeindruckt?“ wieder:

Alessia (17): Taizé ist ein toller Ort, um seine eigene Ruhe zu finden und um viele neue Menschen kennenzulernen. Die Gemeinschaft in Taizé ist was ganz Besonderes. Die Gottesdienste sind ein großer Teil von Taizé. Es ist besonders schön, mit vielen Menschen zusammen zu beten und zu singen. Auch besonders ist, dass alle Menschen in Taizé offen sind, oft wird zusammen gesungen und über alles geredet. In Taizé wird jeder so wertgeschätzt, wie er ist, man muss sich dort nicht verstellen. Taizé ist eine Erfahrung, die man jedem nur empfehlen kann. Durch die Bibelstunden lernt man direkt neue tolle Menschen kennen. Es gibt viele Orte in Taizé, die besonders sind, das Oyak ist abends ein Treffpunkt für viele Jugendliche oder die vielen Wiesen, aber auch die Quelle der Stille. Dort kann man die Stille genießen und über alles nachden-

ken. Wegen dies allem ist Taizé ein sehr besonderer und schöner Ort.

Gabi: Taizé ist für mich:

T=Teil einer tollen Gemeinschaft gewesen sein zu dürfen

A=Andacht, die mich tief berührt hat

I=international und deshalb phänomenal

Z=Zucker für meine Seele

E= eine tolle Erfahrung

Sehr gern bin ich nächstes Jahr wieder betreuend mit dabei.

Jacob (17): In Taizé vergisst man, ohne es zu merken, sich Sorgen zu machen. Alles fängt einen auf, und irgendetwas will, dass man glücklich wird.

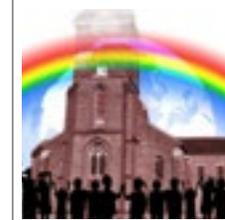
Laura (16): Taizé ist ein ganz besonderer Ort, er ist schwer zu verstehen, wenn man es selbst nicht erlebt hat. Jedoch kann man sagen, ist Taizé wie eine große Seifenblase, in der man für ein paar Tage lebt. In der man das stressige Leben außerhalb von Taizé ganz vergisst und die Möglichkeit erhält, sich selber zu finden, so zu sein wie man ist, frei zu sein, den Glauben an Gott auf eine ganz andere Art und Weise neu zu entdecken, Menschen aus der ganzen Welt kennenlernt und den Spirit von Taizé spürt. Wenn die Tage vorüber sind und man aus der Seifenblase zurück ins richtige Leben kommt, ist man entspannter, gelassener und glücklicher, auf eine Art und Weise die man zuvor, so noch nicht erlebt hat. Ich bin sehr froh dort gewesen zu sein.

Lisa (16): Taizé ist für mich ein Ort um anzukommen, bei Gott und sich selber. In Taizé findet man die Selbsterkenntnis, jeder auf seine eigene Art und Weise. In Taizé erfährt man ein Gefühl, das man nicht in Worte fassen kann, wenn man es nicht selbst erlebt hat. Dieses Gefühl ist etwas Warmes, welches man im Herzen spürt und den Glauben an Gott zu etwas Tiefgründigem macht. Das Besondere für mich waren die Messen, die täglich stattgefunden haben. Denn diese haben etwas ganz Meditatives und eine wunderbare Atmosphäre mit wunderschönem Gesang. Auch abends am Oyak (eine Art Kneipe) oder abends mit Freunden auf einer Wiese zu sein und unter einem wunderschönen Sternenhimmel über Gott und die Welt zu reden, macht Taizé zu Taizé. Vor allem kann man in Taizé so sein, wie man ist und kann all seine Gedanken mit Leuten teilen, die einen nicht verurteilen. All das ist es, was für mich Taizé zu einen einzigartigen und besondern Ort macht.

Nina: Mit 49 Jahren ist für mich

ein Jugendtraum wahr geworden – eine Fahrt nach Taizé mit unseren Firmanten. In der Karwoche 2023 war ich als Begleitperson das erste Mal in Taizé. Ich hatte schon sehr viel gehört, aber nicht so wirklich verstanden, warum alle so begeistert von Taizé sind. Es ist auch gar nicht so einfach, das Besondere von Taizé zu beschreiben, eigentlich muss man es erleben.

Taizé ist Gemeinschaft, Wertschätzung und Respekt vor jedem; Taizé ist Freisein von Druck, Erwartungen und Zeitstress; Taizé ist Ruhe, bei-mir-sein, Reduktion auf das, was wichtig ist und gut tut. Taizé ist für mich die Freude an einer jungen Generation, die sich einbringt, tolle Gedanken macht, ihre vielfältigen Talente lebt und der ich zuversichtlich die Zukunft anvertrauen möchte. Und all diese Worte sind nur ein paar Puzzleteile das Wunderbare von Taizé zu beschreiben. Vielleicht darf ich ja mit 50 Jahren nochmal mit.





ALPENÜBERQUERUNG

thematisiert

Allein zu sein stellt für viele Menschen kein Problem dar, einsam zu sein hingegen schon, heißt es doch, von sozialen Kontakten abgeschnitten zu sein bzw. den Austausch mit anderen Menschen schmerzlich zu vermissen. Eine gute Möglichkeit, dem Abhilfe zu schaffen, bieten organisierte Gruppenreisen. Bieten sie doch die Chance, in einer Gemeinschaft Neues zu erleben, sich mit anderen darüber austauschen zu können und vielleicht wird ja auch der Grundstein für eine neue Freundschaften gelegt.

Ein solches Erlebnis bieten mehrtägige Bergtouren durch die Alpen, was jedem, der über entsprechende körperliche Voraussetzungen verfügt, nur zu empfehlen ist. Wanderungen in einer Gruppe bieten bei aller Geselligkeit auch Raum für einen gelegentlichen Rückzug, was dadurch, dass jeder ein eigenes Tempo an den Tag oder unterschiedlich

viele Pausen benötigt, leicht zu bewerkstelligen ist.

Bei einer Alpenüberquerung wird man für die Mühen des Auf- und Ab mit zahlreichen überwältigenden Aus- und Einblicken belohnt,

mit dem ganz besonderen Erleben von Geborgenheit und eingebettet Sein in der Schöpfung. Das Gefühl des All-ein-seins mit der grandiosen Bergwelt spiegelt einen ganz besonderen Aspekt von Communio. Einen weiteren erfährt man durch die Einbettung in die Gemeinschaft der Wandergruppe. Allein sein ja, aber nicht einsam lautet die Devise. Der wohltuende Schutzschild der Gemeinschaft prägt die gemeinsamen Pausen wie auch die geselligen Abende, bei denen man sich über das Erlebte

austauscht. Vielleicht ist es gerade dieser Mix von allein, aber nicht einsam zu sein, der gerade Alpenüberquerung für viele Singles über 50 attraktiv macht.

Meist dauert eine Alpenüberquerung sieben Tage. Pro Tag gilt es ein Pensum von ca. fünfzehn Kilometern und durchschnittlich 600 Höhenmetern zu bewältigen. Einschließlich Pausen bedeutet das täglich sieben Stunden wandern. Der Frühherbst, mit seinen moderaten Temperaturen, bietet sich für ein solches Unterfangen an.

Ich entschied mich für eine Alpenüberquerung mittleren Schweregrades von Garmisch-Partenkirchen ins italienische Sterzing. Die Strecke von ca. 100 Kilometern verteilte sich auf sechs Tage, wobei Aufstiege teilweise per Seilbahn oder am Ende des Tages die Durchquerung von Tälern per Bus erfolgten.

Am 10. September 2022 ging es los. Zum Glück regnete es, allen Wetterprognosen zum Trotz, lediglich am ersten Tag der Wanderung. Treffpunkt in Garmisch-Partenkirchen war die Eckbauer-Bahn am Rande von Garmisch-Partenkirchen. Die Teilnehmer verteilten sich auf drei Gruppen zu je zwölf Personen. Zuerst ging es mit der Gondel hinauf auf den Gipfel. Bereits mittags hörte der Regen auf und die Sonne trat zwischen den Wolken hervor. Am frühen Nachmittag erreichten wir Mittenwald, von wo aus es mit dem Bus durch das Inn-Tal zum einige Kilometer entfernten Axamer-Lizum ging, wo wir im gleichnamigen Hotel übernachteten.



Die Wandergruppe und Landschaftsaufnahmen der Tour © T. Jentsch

Die Grenze zu Österreich war überquert.

Am zweiten Tag führte der Weg sofort steil hinauf in die Berge. Unglaublich schöne Fernblicke entschädigten für alle Strapazen. Vom Höhenweg aus bot sich sogar ein Blick auf die schneebedeckte Zugspitze. Er führte entlang der Gebirgskette Kalkkögel führte er bis zum Halsl, von wo auf er sich hinab ins Stubaital nach Telfes schlängelte.

Kräftechonend ging es am nächsten Morgen mit den Gondeln der Serlesbahn von Telfes hinauf in die Stubaier Alpen. Hinter einem dunklen Märchenwald lag der malerische Klosterasthof Maria Waldgast auf 1.641 Metern. Das Wasser aus der dortigen Quelle soll heilen und Wunder bewirken. Eine zweite Rast erfolgte auf der Blaserhütte, wo im Anblick des imposanten Bergpanoramas der Serles-Grup-

pe neue Kraft für den langen Abstieg nach Trins im Geschnitztal geschöpft wurde.

Am vierten Tag stand der Aufstieg zur Trunjahütte und weiter über die lieblichen Berghänge des Eggerjochs zum auf 2.101 Metern gelegenen Lichtsee an. Die den kleinen See beschirmende Bergkuppe bot einen grandiosen

Rundblick auf die Berge des Brenners, der Tribulauen und des Olperers und

ließ den Abstieg nach Schönberg im Obernbergtal leicht werden.

Die Überquerung der italienischen Grenze nach Gossensass fiel für mich am fünften Tag wegen eines Hexenschusses leider ins Wasser. Per Shuttlebus, der täglich die Gepäckstücke von Hotel zu Hotel brachte, gelangte ich in das im lieblichen Pflerschtal gelegene Hotel.

Manchmal bewirken Wanderstöcke wahre Wunder. Dank ih-

nen schaffte ich am letzten Tag die Strecke ins italienische Sterzing. Zum Glück ging es morgens erst einmal per Gondel der Ladurner Bahn den Berg hinauf. Auf der Valmingalm verkündete ein Senner trotz eines strahlend blauen Himmels, dass es in zwei Tagen schneien würde (was auch eintrat). Nach Sterzing war es von hier nicht mehr weit. Beim Abstieg erinnerte ich mich an einen Spruch, den ich vor Jahren an der Wand einer kleinen Kapelle im Stubaital gelesen hatte: „Viele Wege führen zu Gott, einer durch die Berge“.

Ungeachtet der großartigen Naturerlebnisse beeindruckt mich bei der Alpenüberquerung vor allem das Gemeinschaftsgefühl, die Communio mit der kleinen Gemeinschaft, ihre Fürsorglichkeit und der lebendige Austausch über das Erlebte.

Dr. Thunar Jentsch

Menschen

Impressionen der Erstkommunion © U. Kühn





Kommunion heißt „wir feiern Gemeinschaft“

thematisiert

Immer wieder mal werde ich gefragt, was denn das Motto der diesjährigen Kommunion sei. Welches Lied, welches Symbol steht im Mittelpunkt? „Jesus, mein Freund“ oder vielleicht der Fisch? Immer antworte ich, dass wir so etwas nicht haben. Seit vielen Jahren schon folgen wir in unserer Pfarrei dem Konzept „Einfach Erstkommunion feiern“. Es ist ganz aufs Wesentliche konzentriert und stellt die Feier der Liturgie ins Zentrum. Die Kinder sollen sie mit allen Sinnen erleben, Weihrauch sehen und riechen, Stille spüren, Gemeinschaft erfahren... Ich schätze dieses Konzept sehr, aber ein Mottolied habe ich doch immer vermisst. Dann hat unser Organist Thomas Bodenmüller eines mitgebracht, als er neu zu uns kam. Es passte perfekt: „Kommunion heißt: wir feiern Gemeinschaft.“

**Kommunion heißt: wir feiern ein Glaubensfest.
Was Jesus mit den Jüngern gefeiert hat
wird heute wahr – wunderbar!
Ein Glaubensfest, halleluja!“**

Dieses (kindgerecht schmissige) Lied sagt genau das aus, worum es im Kern geht: Man kann als Christ auch alleine beten, natürlich! Und man kann als christliche Gemeinschaft auch einfach miteinander singen oder Gutes tun. Aber erst wenn wir zusammenkommen um unseren Glauben zu feiern, so wie Jesus es mit seinen Jüngern getan hat, dann wird daraus in wunderbarer Weise eine Kommunion. Die 62 „Koki“ haben das Lied sehr gerne gesungen (oder eher geschmettert) und wirklich mehr als ein schönes „Glaubensfest“ miteinander gefeiert. Die Erstkommunionen waren am 18., 20. und 21. Mai.
Sr. Barbara



Freundschaft, die zusammenhält...

...so verändern wir die Welt. Es gibt ein Lied, das die Herzen der Pfadfinder auf der ganzen Welt berührt und ihre Verbundenheit symbolisiert. In den Zeilen von "Flinke Hände, flinke Füße" liegt eine Botschaft verborgen, die den Geist der Gemeinschaft in der Pfadfinderbewegung verkörpert. Denn genau darum geht es bei den Pfadfindern: um Gemeinschaft, Zusammenarbeit und Abenteuer, die uns zusammenbringen und prägen. Ein Pfadfindertag, ein knisterndes Lagerfeuer und fröhliche Lieder - das sind Momente, in denen die Bedeutung von Gemeinschaft bei den Pfadfindern am deutlichsten spürbar wird. Die Vorteile einer engen Gemeinschaft wie dieser sind zahlreich und wertvoll. Gemeinsam können wir mehr erreichen, als wir es alleine könnten. Wir lernen, auf andere zu achten, einander zu helfen und füreinander da zu sein. Gemeinschaft schafft ein Gefühl von Zugehörigkeit und Geborgenheit. Sie gibt uns die Möglichkeit, uns gegenseitig zu unterstützen, Herausforderungen anzunehmen und über uns selbst hinauszuwachsen. Doch Gemeinschaft bringt auch ihre Herausforderungen mit sich. In den bunten Reihen der Pfadfinder finden sich unterschiedliche Persönlichkeiten, Meinungen und Hintergründe. Konflikte und Meinungsverschiedenheiten sind unvermeidlich. Doch genau wie im Liedtext von "Flinke Hände, flinke Füße" heißt es: "Wir haben Hoffnung, die uns



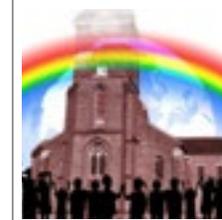
trägt, die Brücken zu den Menschen schlägt.“ Indem wir offen miteinander kommunizieren, Konflikte konstruktiv angehen und lernen, einander zu respektieren, können wir diese Herausforderungen überwinden und eine harmonische Gemeinschaft aufbauen.

Ein weiteres Abenteuer, dem wir uns stellen müssen, ist das Finden einer gemeinsamen Richtung und eines gemeinsamen Ziels. Jeder Pfadfinder hat unterschiedliche Interessen und Talente. Einige mögen die Herausforderungen der Natur lieben, während andere ihre Leidenschaft im sozialen Engagement finden. Doch in der Vielfalt liegt auch eine Stärke. Durch die Zusammenarbeit und das Akzeptieren der Unterschiede können wir voneinander lernen und einander ergänzen. Gemeinschaft bedeutet, die Talente jedes Einzelnen anzuerkennen und sie zum Wohl der Gruppe einzusetzen. Die Pfadfindergemeinschaft ist ein Ort des Wachstums, der Freundschaft und des gegenseitigen Lernens. Hier finden wir Menschen, die uns unterstützen, inspirieren und ermutigen, unser volles Potenzial zu entfalten. Wir erfahren Abenteuer, die uns herausfordern und uns zu wahren Pfadfindern machen. Die Pfadfindergemeinschaft ist mehr als nur eine Gruppe von Menschen, die sich zusammenfinden.

Filine Galler



Pfadfinder



FAQs – Sternsinger

thematisiert

Communio- gemeinsam statt einsam. Dieses Thema prägt auch die Sternsingeraktion. Mit fast 100 Beteiligten vor und hinter den Kulissen führt dieses Projekt jedes Jahr Jung und Alt zusammen, um das Ziel „Kinder helfen Kindern“ zu erreichen. Auch in 2023 gelang dies mit einem Riesenerfolg: 32.989,70 € in Refrath/ Frankenforst. Segen bringen- Segen sein: Hier bei uns vor Ort und weltweit. So wart ihr, Liebe Sternsinger, sicherlich an vielen Türen ein Lichtblick gegen die Einsamkeit!

Gerne beantworten wir dieses Mal Fragen, die uns schon häufig gestellt wurden:

Wer kann bei den Sternsingern mitmachen?

Jedes Kind kann Sternsingen, nicht nur katholische Kinder!

Braucht man als Sternsinger ein eigenes Kostüm?

Nein. Es gibt einen großen Kostümfundus. Besonderer Dank gilt in diesem Jahr Julia Clasvogt, die vielen alten Kostümen zu neuem Glanz verholfen hat!

Wie werde ich Sternsinger?

Ab November gibt es die Anmeldeflyer über die Grundschulen, auf der Homepage, in der Bücherei und in den Kirchen. Bei Fragen könnt ihr Euch gerne bei Silke Krüger, Tel. 02204-25163 melden.

Wie alt sollte man sein, um Sternsinger zu werden?

Häufig starten die Kommunionkinder mit 8/9 Jahren als Sternsinger. Aber Geschwisterkinder sind auch schon mal ab 2 Jahren ein Stündchen dabei.

Warum waren die Sternsinger dieses Jahr nicht bei mir?

Meist schaffen es die Sternsinger, sehr viele Haushalte zu besuchen, aber häufig nicht alle. Das hängt auch von der Anzahl der Sternsinger Gruppen, deren Alter und Ausdauer, den Wetterverhältnissen u.v.m. ab. Und Refrath hat immerhin 14.000 Haushalte, die besucht werden wollen.

Kann ich mich in eine Sternsinger- Besuchsliste eintragen?

Nein. Wir möchten ganz bewusst an möglichst vielen Türen klingeln und den Segen auch abseits der

üblichen Wege bringen.

Wann sind die Sternsinger unterwegs?

Drei Tage rund um den 6. Januar. Meist ist zwischen 10 h und 17 h mit einem Besuch zu rechnen.

Wo bekomme ich Segensaufkleber?

An der Haustür, im Briefkasten (wenn Sie nicht zu Hause sind, aber ein alter Aufkleber sichtbar ist), im Pastoralbüro, am Sternsingerstand auf dem Kirchplatz (freitags während der Lauftage), am Einholungstag nach den Messen.

Ich wohne in einem Mehrfamilienhaus. Kommen die Sternsinger auch zu mir?

Grundsätzlich ja. Vor den großen Häusern auf dem Bürgersteig wird häufig ein großer Segensspruch mit Kreide aufgemalt, im Sinne von: „Wir waren hier und segnen dieses Haus“. Sichtbar werden einige Flyer und Aufkleber für Interessierte platziert.

Gehen die Sternsinger auch in Pflegeheime und Kindergärten?

Na klar! Im Vorfeld werden Termine und der Besuchsmodus mit den Einrichtungen vereinbart.

Wieviele Segensaufkleber und Flyer werden jedes Jahr verteilt?

6600 Segensaufkleber werden jährlich bestellt und fast vollständig verteilt, ebenso wie 11.000 Flyer für den Einwurf in die Briefkästen.

Darf ich den Sternsingern Süßigkeiten geben? Ja!

Wie werden die Sternsinger gepflegt?

Seit vielen Jahren werden unsere Sternsinger an jedem der drei Lauftage von einem phantastischen Küchenteam (Danke an Dorothee Plattner und das JugendTEAM!) mittags im Gemeindezentrum verwöhnt. Es gibt eine warme Mahlzeit, Getränke,

Kaffee für die Begleiter und Kuchen von den Damen der KfD.

Können die Sternsinger Geld wechseln?

Nein, die Spendendosen sind verplombt und können von den Sternsingern nicht geöffnet werden. Sollten Sie einmal kein Kleingeld griffbereit haben, können Sie Ihre Spende auch im Pastoralbüro abgeben oder auf das Konto der Pfarrei überweisen.

Wieviele Sternsinger (gruppen) gibt es?

In den letzten Jahren waren es zwischen 12 und 20 Gruppen mit insgesamt bis zu 60 Sternsingern.

Ich möchte nichts spenden, was nun?

Das ist kein Problem. Der Segensaufkleber der Sternsinger ist kostenlos, aber definitiv nicht umsonst!

Warum steht das Endergebnis der Sternsinger-Spendenaktion erst im Februar fest?

Seitdem die Sternsinger-Flyer bei Nicht-Antreffen der Hausbewohner eingeworfen werden, erreichen uns noch sehr viele Spenden nach der eigentlichen Aktion via Überweisung. Deshalb steht das endgültige Spendenergebnis meist erst Anfang Februar fest.

Warum singen nicht alle Sternsinger?

Die Sternsinger erhalten beim Vortreffen Liedtexte und Segenssprüche und entscheiden dann innerhalb ihrer Gruppe, wie sie den Auftritt an den Türen gestalten möchten. Ob es an Ihrer Tür die gesungene oder gesprochene Variante wird – lassen Sie sich überraschen.

Wir freuen uns auf die Sternsingeraktion 2024 mit Euch und Ihnen!

Das SternsingerTEAM

(Raphaela Hiestermann, Nicole Böhnke, Schwester Barbara, Silke und Stephan Krüger)

thematisiert

Impressionen der Aktion 2023 © S. Krüger





Klässlertage und Erstkommunion – Gemeinsam statt einsam!

Schwester Barbara (SB): Hallo Silke, ihr wolltet doch vor Corona den Erstklässlertag einführen? Habt ihr das weiterhin vor?

Silke Krüger (SK): Grundsätzlich ja. Der Erstklässlertag war ja als Ergänzung zu den bewährten Zweit- und Viertklässlertagen gedacht, die es schon seit 2017 gibt.

SB: Die sind ja ein Rahmenprogramm für die Erstkommunionvorbereitung, nicht wahr?

SK: Ja genau. Die Zweitklässler laden wir vor Beginn der eigentlichen Erstkommunionvorbereitung einmalig zum Thema Taufe ein und die Viertklässler sehen sich ein halbes Jahr nach der Erstkommunion nochmal wieder. Dann geht es um das Thema Schulwechsel/ Neubeginn/ Aufbruch.

SB: Das klingt toll, aber auch nach viel Arbeit. Wie groß ist denn Euer Team?

SK: Wir sind knapp 10 Ehrenamtler mit einem festen Kern, aber auch immer mal wieder neue Interessierte, über die wir uns sehr freuen. Glücklicherweise haben wir zu Beginn das Konzept strukturiert erarbeitet, so dass wir jetzt jedes

Jahr nur noch kleine Aktualisierungen vornehmen müssen und dann kann es schon losgehen. Also, gut machbar!

SB: Sind die Tage nicht sogar genau eingepasst in das Konzept der Erstkommunionvorbereitung?

SK: Ja, das stimmt. Das Konzept „Einfach Erstkommunion feiern“ schlägt diese Tage vor. Wir haben damals die Grundidee aufgegriffen und für uns und die Gemeinde passend inhaltlich gefüllt.

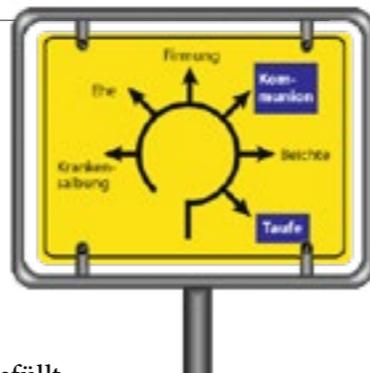
SB: Wenn ein Kind mitmachen will, wie erfährt es dann von dem Termin?

SK: In der zweiten Klasse schreiben wir alle Kinder an, die katholisch oder nicht getauft sind. Für den Viertklässlertag erhalten alle Kommunionkinder des letzten Jahres eine Einladung per Post. In der Regel melden zwischen 20 und 50 Kinder an.

SB: Wenn ich an diesen Tagen im Gemeindezentrum vorbeischaue, habe ich immer den Eindruck, dass bei Euch richtig gute Stimmung herrscht. Was macht ihr denn so?

SK: An beiden Tagen gibt es nach einem kurzen Impuls in der Kirche mit Pfarrer Dirk Peters einen Stationslauf mit einer bunten Mischung aus Spielen, Basteln, Singen und Spaß haben. Das Programm dauert ca. 3 Stunden und wir sorgen auch immer für eine kleine Stärkung zwischendurch.

SB: Ich bin froh, dass es diese Tage gibt. Danke für Euren Einsatz.



Außenansicht der Messdienerräume © M. Krüger

Bei uns Messdienern laufen die wöchentlichen Gruppenstunden und die größeren Treffen am Wochenende sehr gut. Neben Werwolf, Tischtennis, Billiard oder Dart freuen wir uns jetzt im Sommer auch wieder darauf, mehr Spiele draußen spielen zu können! Außerdem sind wir alle schon sehr gespannt, was uns im August auf der Messdienerfahrt in Euskirchen erwartet wird. Unter dem Motto „Minis im Olymp“ wird es bestimmt ein sehr cooles Wochenende.

Das Thema dieser Ausgabe „Gemeinsam statt Einsam“ spielt bei allen unseren Aktionen natürlich auch eine große Rolle. Wir sind eine tolle Gemeinschaft und zusammen macht es uns auch am meisten Spaß! Sicherlich haben Sie sich während den Gottesdiensten schon einmal gefragt, warum in manchen Messen nur sehr wenige, bis gar keine Messdiener zu sehen sind. Das liegt daran, dass

wir zahlenmäßig insgesamt weniger Messdiener geworden sind.

Als letztes Jahr der Messdienerplan wieder gestartet ist, haben wir schnell festgestellt, dass es nicht mehr möglich ist, jede Messe mit vielen Messdienern zu besetzen. Aus diesem Grund haben sich für uns zwei Möglichkeiten ergeben: Bei der ersten Variante gäbe es in jeder Messe Messdiener, aber dafür jeweils nur sehr wenige. Die zweite Variante bestand für uns darin, in ausgewählten Messen Messdiener einzuteilen und dafür dann mehrere auf einmal.

Genau für diese zweite Möglichkeit haben wir uns als Leiterrunde entschieden, da uns das Dienen in der Gemeinschaft ganz nach dem Motto „Gemeinsam statt Einsam“ sehr wichtig ist. Aus diesem Grund gibt es jetzt im Messdienerplan Messen, in denen keine Messdiener aufgeschrieben sind. Dennoch dürfen alle Messdiener

natürlich jederzeit sehr gerne in jeder Messe messdienen.

Wir freuen uns auf die vielen schönen Aktionen und Messen, die in dem nächsten halben Jahr kommen!

Eure Messdienerleiterrunde

Anzeige

Der Blumenladen

Inh. Georg Ludemann
Siebenmorgen 24
51427 Bergisch Gladbach
Tel.: 0 22 04 / 6 45 01
Fax: 0 22 04 / 6 10 65
blumenludemann@t-online.de





A - Erstkommunion © U.Kühn; B - Momentaufnahmen aus unseren Kirchen © G. Höller; C - Palmsonntag © B. Jäckel; D - Events der Firmlinge © A. Wirth; E - Caritasessen © V. Carpus; F - Pfarrvollversammlung #ZusammenFinden © M. Bialk



Gemeinsam – Zwei Vereine

thematisiert

Als 2018 die letzten Lieder des „Liederkranzes“ verklungen waren, löste sich der älteste Refrather Verein auf, der über zwei Weltkriege hinweg Bestand hatte. Er gehörte zu den Vereinen, die ihren Ausgangspunkt in der Gemeinde St. Johann Baptist hatten. Eine evangelische Gemeinde gab es erst ab 1954. Übrig geblieben von den rein kirchlichen Vereinen ist nur der „Förderverein St. Johann Baptist“, der zum Wiederaufbau der Alten Kirche von Dechant Schmitz gegründet wurde. Aus Platzgründen möchte ich mich auf zwei Vereine beschränken. Sie sind aus dem kirchlichen Umfeld „herausgewachsen“ und spielten im „Dorfleben“ eine bedeutende Rolle, der SV Refrath-Frankenforst heute noch.

Der Liederkranz e. V.

Der Männerchor „Liederkranz“ wurde 1864 durch den Hauptlehrer und Organisten Johann Kierspel in Zusammenarbeit mit Pfarrer Dolman als eine Art Kirchenchor in der Alten Kirche gegründet. Pfarrer Dolman organisierte mit dem Chor auch Konzerte, um Geld für den Bau der neuen Pfarrkirche zu sammeln. 1914, im Jahr des Kriegsbeginns, was für einige Sänger die Rekrutierung bedeutete, feierte der Chor sein 50jähriges mit 57 aktiven Sängern, 40 Sängerinnen und 12 Ehrenmitgliedern. Der Damenchor war eigens zum Fest gegründet worden.

Die braune Zeit hat der Chor als Mitglied des gleichgeschalteten „Deutschen Sängerbundes“ überlebt. Es kam zu hitzigen Diskussionen darüber, entweder als katholischer Gesangsverein aufgelöst zu

werden oder im Rahmen des „Sängerbundes“ weiter zu bestehen. Wenn man sich die Not der späten 20er, den wirtschaftlichen Aufschwung und die neu erwachte nationale Begeisterung vieler Menschen vor Augen führt, kann man nachvollziehen, dass es auch in Refrath - auch im Liederkranz - durchaus überzeugte Nationalsozialisten gab. Immerhin gelang es, einen NS-Zusatz im Vereinsnamen zu vermeiden.

Acht Sänger kehrten nicht aus dem Krieg zurück. Ihre Namen finden sich auf dem Ehrenmal des Refrather Friedhofs. An Stelle des eingezogenen Chorleiters Heinz Ritzerfeld hatte Organist Josef Engstenberg den Chor geleitet. Seit 1937 war die Gaststätte Koch Vereinslokal und Proberaum. Schon Ende 1945 sammelten sich wieder Sänger um den zurückgekehrten Chorleiter Ritzerfeld, auch der Vorsitzende Paul Klein kehrte 1949 aus russischer Gefangenschaft heim. Der Chor gewann neue junge Mitglieder und erreichte bald wieder sein altes Leistungsniveau.

Zum Hundertjährigen, das am 27./28.6.1964 gefeiert wurde, gab es eine Feier im eigens renovierten Saal der Steinbreche und eine neue Fahne. Der Chor mit mehr als vierzig aktiven Sängern konnte außer vielen befreundeten Gesangsvereinen auch das Stabsmusikkorps der Bundeswehr begrüßen. Wenig später verlieh der damalige Bundespräsident Heinrich Lübke dem Chor die Zelter-Plakette als Auszeichnung für die hundertjährige Pflege der Chormusik. Am 18. Mai 2014 feierte der Chor im Saal der Steinbreche sein 150jähriges Jubiläum. Noch 30 Sänger bestritten unter dem langjährigen Chorleiter Babrak Wassa das Festprogramm. Der Altersdurchschnitt

DJK Fußballmannschaft auf der „Brandroster“
Ende der 20er Jahre © H. Metternich



war damals schon über 70 Jahre. Es gelang immer weniger, junge Sänger für das Chorsingen zu gewinnen. Die Versuche eines Zusammenschlusses mit dem „Fidelio“ scheiterten. Traurig, dass der Verein sich mangels Nachwuchses im Mai 2018 auflöste.

DJK und SV Refrath e. V.

Der katholische Pfarrer Dechant Schmitz berief 1926 eine Versammlung ein, um in Verbindung mit dem katholischen Arbeiterverein einen „Jünglingsverein“ zu gründen. Neben vielen anderen Aktivitäten (Theater- und Musikabteilung, Wandergruppe) stand die sportliche Betätigung im Mittelpunkt des Vereinslebens. Auslöser für die Gründung

der Sportgruppe „Vorwärts“ im DJK (Deutsche Jugendkraft) war die „Ledertreterei“, die „auf allen freien Plätzen mit Steinen oder Blechbüchsen“ betrieben wurde. Zwischen „Brandroster“ und „Hasselstraße“ legten die DJK-Sportler 1929/30 einen Sportplatz mit Laufbahnen und Spielfeld an. Hier war auch der frühere Vorsitzende des Heimatvereines, Peter Bürling, als Leiter der Leichtathletikgruppe engagiert. Lange sollte ihre Freude am gerade fertiggestellten Platz nicht währen, denn die Nationalsozialisten schalteten bald nach der Machtübernahme alle gesellschaftlichen Vereine und

Gruppen gleich oder verboten sie, so 1934 auch die DJK Refrath. Der Platz an der Brandroster war ihr bereits 1933 genommen worden. Der DJK-Sportverband war 1920 in Würzburg unter Federführung von Prälat Carl Mosterts als katholischer Sportverband in Deutschland gegründet worden. Das war für die Nazis Grund genug, ihn 1935 im Rahmen der Gleichschaltung der Sportorganisationen auch reichsweit zu verbieten. Der Verband existiert aber seit Kriegsende wieder. In Refrath fanden sich ehemalige Mitglieder »

thematisiert

Anzeige

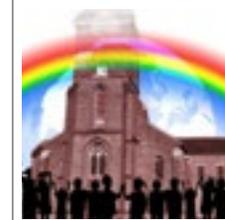
LA VENTA
ARGENTINISCHES STEAKHAUS – RISTORANTE PIZZERIA



Täglich geöffnet von 12:00 – 14:30 Uhr
und von 17:30 Uhr – 23:00 Uhr. Mittwochs ab 17:30 Uhr.
Dienstag Ruhetag

Vürfels 54, 51427 Bergisch Gladbach-Refrath
Telefon: 0 22 04 /60 677
www.laventa-restaurant.de





Unsere Kita – eine starke Gemeinschaft

» *Aus vielen kleinen ICH's wird ein großes starkes WIR.*

Warum ist Gemeinschaft für Kinder so wichtig?

Kinder brauchen für ihre sozial-emotionale Entwicklung verlässliche Beziehungen, in denen sie sich mit all' ihren Stärken und Schwächen gut aufgehoben, sicher und auch wohl fühlen. Dann gelingt es den Kindern Gemeinschaft mit ihren dyna-

mischen Beziehungsgeflechten zunehmend aktiv zu gestalten, um im Leben neue Herausforderungen und Krisen gut zu meistern.

Wie unterstützt unsere Kita die Kinder bei ihrer individuellen sozial-emotionalen Entwicklung, um ein aktiver Teil der Gemeinschaft zu werden? Gemeinsames Spielen, das Feiern von schönen Festen im Jahresverlauf, gemeinsame Mahlzeiten



(Frühstück, Mittagessen, Knusperrunde am Nachmittag) in der Gruppe einnehmen, sich gegenseitig helfen und unterstützen, auch mal Fehler machen dürfen, diese verzeihen, ein Teil der Ge-

» der von den Nazis aufgelösten DJK-Fußballgruppe zusammen. Sie gründeten bereits 1945 im November im „Klosterhöfchen“ einen Refrather Fußballverein unter dem neuen Namen „Sportverein Refrath 1926“, heute „SV Refrath-Frankenforst“, also nicht mehr im Rahmen der DJK. Man knüpfte aber bewußt an die DJK-Tradition an.

Von Beginn an gab es im „SV Refrath“ Herren-, Damen-, und Jugendmannschaften für Fußball und Handball. Die Fußballer haben in Absprache mit dem Turnverein den von diesem gepachteten Sportplatz an der Steinbreche mitbenutzt Da dort auch die Handballer, die sich 1947 dem Turnverein angeschlossen hatten, spielten, kam es immer wieder zu Schwierigkeiten. Daher entschloss sich die Vereinsführung unter Jean Weber zum Bau einer eigenen Anlage. Die katholische Kirchengemeinde St. Jo-

hann Baptist und die Verwaltung der Andrae'schen2 Güter stellten am „Heuweg“, hart an der Grenze zu Köln, Grundstücke zur Verfügung. Dank finanzieller Hilfen seitens der Stadt, des Kreises und des Fußballverbandes konnte 1950 in nur vier Monaten aus einem wüsten Waldgelände eine schön gelegene Sportanlage geschaffen werden.

Damals war es noch üblich, dass sonntags nicht nur morgens katholischer Gottesdienst war, sondern um 14 Uhr auch eine Andacht. Da das Fußballspiel im „Waldstadion“ um 15 Uhr begann, rannten wir Jungen nach der Andacht um die Wette das „Vürfels“ hinunter zum „Heuweg“, um den Anstoß nicht zu verpassen. Der Andacht fern zu bleiben, war nicht ratsam, denn montags hatten wir Religionsunterricht bei Pfarrer Knoche.

H.P. Müller

Fensterbild aus dem Gruppenraum der Kita © A. Karuth



meinschaft sein und diese mitgestalten, die Kinder unserer Kita erleben aktiv “ meine Meinung und meine Idee zählt“, schöne und weniger schöne Momente miteinander erleben; das sind alles Bestandteile in unserem alltäglichen Miteinander und Werte unserer Gemeinschaft, die Kinder ein Leben lang tragen und prägen. Das gemeinsame Spiel und etwas zusammen erleben, ist für Kinder dabei besonders wichtig, um ein starkes WIR-Gefühl zu entwickeln und dieses zu festigen. Unsere Wackelzähne (unsere Vorschulkinder) nehmen in ihrem letzten Kita-Jahr erfolgreich an verschiedenen Projekten teil, wie z. B. "Kistenkoblde“, “Nein sagen erlaubt“ oder "Mut tut gut". Mit den gemeinsamen Projekten, Aufgaben und Unternehmungen stärken wir das Wir-Gefühl unserer Kinder nachhaltig. Oft haben wir in der Gruppe der Wackelzähne an unserer selbstgebastelten "Gefühlshur" gezeigt, wie wir grade empfinden und uns fühlen. Unsere neuen Kinder, die nach den Sommerferien Teil unsere Kita-Gemeinschaft werden, bekommen Paten/Patinnen aus ihrer je-

weiligen Gruppe zur Seite gestellt. Meist ein oder zwei Wackelzähne, die die neuen Kinder im Kita-Alltag begleiten und unterstützen. Die Paten/Patinnen helfen ihnen z.B. beim Aufräumen oder beim An- bzw. Ausziehen der Schuhe oder der Jacke, beim Tischdienst oder sie erinnern an die eine oder andere Regel unserer Gemeinschaft. Die Paten/Patinnen bieten sich auch gerne als Spielpartner im Freispiel an und so manches Mal helfen sie den Kindern, wenn diese traurig sind oder Aufmerksamkeit benötigten. In unserer wertschätzenden Kita-Gemeinschaft wird mit der Zeit aus vielen kleinen ICH's ein großes starkes WIR, von dem jeder - ob groß oder klein - jeden Tag aufs Neue lernt und erlebt ein wertvoller Teil der Gemeinschaft zu sein. Alle Kinder in unserer Kita-Gemeinschaft lernen sowohl

positive als auch negative Gefühle wie Freude, Zärtlichkeit oder Mitgefühl, aber auch Ärger, Wut oder Angst auszudrücken und altersentsprechend damit umzugehen. Die Kinder erfahren, dass alle Gefühle richtig und gut sind, dass sie zugelassen und ausgesprochen werden dürfen. Die Kinder erleben in unserer Kita ebenso ein starkes WIR-Gefühl, das aber auch die besonderen Bedürfnisse des Einzelnen in seiner Besonderheit nicht außer Acht lässt. Bei uns in der Kita wird gelebt, wir haben miteinander Spaß, es werden Fehler gemacht und verziehen, es ist mal laut und mal leise, wir geben unser Bestes, es wird getanzt, gesungen und gelacht, es ist bunt und lustig: Wir sind eine starke Gemeinschaft.

Andrea Karuth
Kita St. Johann Baptist





Weben – Ein Hobby für alle

Liebe Kinder, liebe Eltern, liebe Großeltern, liebe Familien, liebe Alle!

Diesmal haben wir uns eine Kreativwerkstatt für Euch überlegt! Wir werden gemeinsam ein Bäumchen weben!

Gemeinsam werden wir uns auf den Weg machen! Gerne werden Euch Eure Eltern, Großeltern oder auch Geschwister und Freunde*innen dabei unterstützen! Es wird etwas ganz Persönliches, Euer eigens Bäumchen! Heute seid Ihr die Künstler*innen! Wir wünschen Euch dabei ganz viel Freude!

Weben gehört zu den ältesten Handwerkskünsten der Menschheit. Auch Du kannst ganz einfach so ein Handwerkskünstler*in werden.

Wir haben uns überlegt, wie wir gemeinsam unser eigenes Bäumchen weben können. Vorallem können wir mit wenig finanziellem Aufwand ganz einfach kreativ werden.

Hierzu gibt es erstmal unsere Materialliste für unser gemeinsames Bäumchen beziehungsweise Brettchenweben:

MATERIALIEN:

Ein fester Karton, verschieden farbige Baumwollgarne, bunte Wollreste, Webnadel, große Stopfnadel, Schere und etwas feiner Blumendraht!

ARBEITSANLEITUNG:

1. Einen Karton in der Größe: 14cm x 12cm zuschneiden
 2. Die 12cm Seiten alle im Abstand von 1/2 cm einschneiden
 3. Aufspannen der **KETTE** mit einem Baumwollgarn - Vorderseite über die Rückseite - am Ende auf der Rückseite die Kettfäden verknüpfen. (siehe Bild 1)
 4. Einweben mit Hilfe einer Web- oder Stopfnadel; Baumstamm und Äste
 5. Ausweben der runden Baumform (siehe Bild2)
 6. Fertigstellen der übrigen Flächen (siehe Bild 3) **VORSICHT** für eine gleichmäßige Randbildung die äußeren Kettfäden mit einem feinen Blumendraht verstärken!
- Für die Arbeitsanleitung des gewebten Bäumchens haben wir als kreativen Impuls z. B.: die 4 Jahreszeiten Frühling, Sommer, Herbst und Winter! Ihr könnt



Euch aber auch etwas Eigenes ausdenken z.B. ein Zauberbaum,

ein Phantasiebaum, etc.

Hier dürft Ihr frei wählen, in welchen Farben Euer Bäumchen gewebt werden soll. Nur Mut!

7. **AUSFERTIGUNG:** Auf der Rückseite die Kettfäden durchschneiden; Karton entfernen; Kettfäden paarweise locker verknüpfen (das Webbild bitte nicht einengen); Kettfäden kürzen, das Bild mit einem feuchten Tuch aufbügeln; auf der Rückseite mit einem aufbügelbaren Vlieselin verstärken; nach Maß auf einem zugeschnittenem Karton auflegen und in einen Bilderrahmen einfügen.

Eine kurze Einführung in das Brettchenweben:

Bei der Herstellung textiler Flächegebilde wird ein Fadensystem aus **KETTE** und **SCHUSS** rechtwinklig verkreuzt.

Bei einer Bildweberei werden die **SCHUSSFÄDEN** nicht über die gesamte Webbreite eingearbeitet, sondern nur bis zum Rand einer vorgegebenen Farbfläche hin und zurück gewebt.

Eine Webreihe: besteht aus **VOR-** und **RÜCKKREIHE** wobei die **KETTfÄDEN** im Wechsel 1x

hochgenommen und 1x abgedeckt werden.

Bei der **RÜCKKREIHE** wird der Vorgang versetzt.

Damit erhalten wir eine einfache **LEINWANDBINDUNG!**

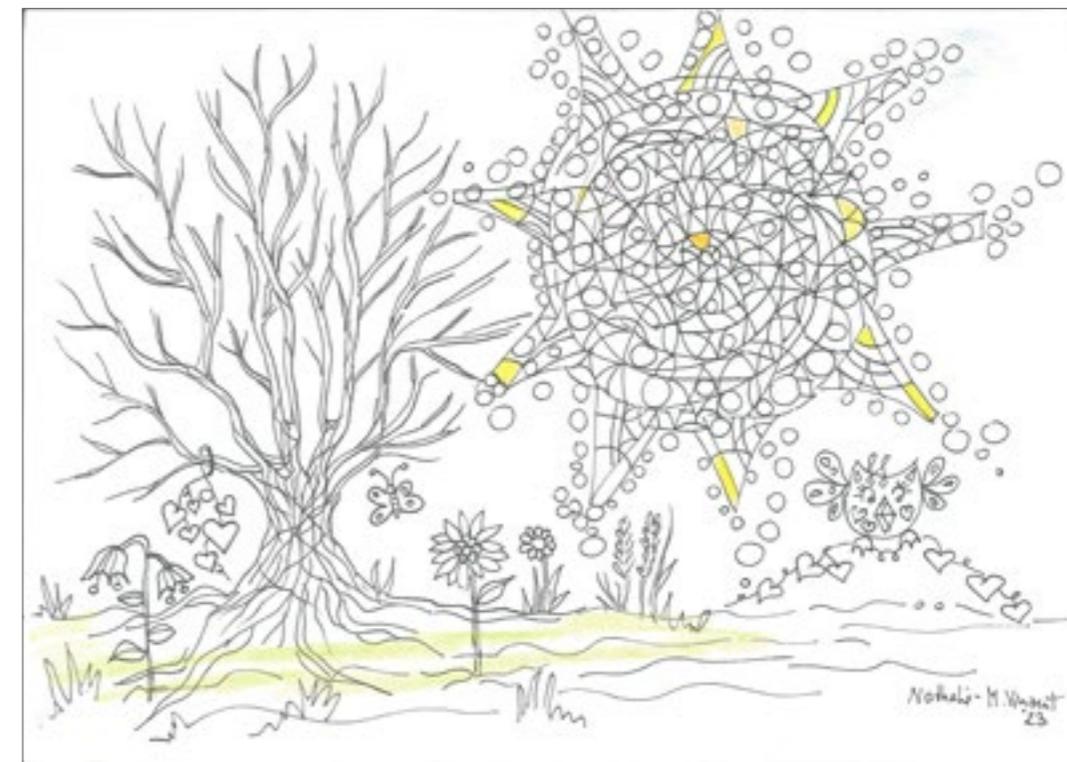
Von ganzem Herzen viel Freude

am kreativen Gestalten wünschen wir Euch! Wir freuen uns sehr, wenn Ihr uns ein Photo von Euren Bäumchen zusendet!.

Habt einen wundervollen, erholenden Sommer und Gottes Segen auf all Euren Wegen!

Eine schöne Zeit wünscht Euch
Nathalie Vinzent

Für alle die lieber malen als weben: ein Ausmabild für Euch





Bücherei St. Johann Baptist, Kirchplatz 22, Refrath
 Öffnungszeiten:
 Di + Do 15:30 – 18:00 Uhr
 Mi; Fr; Sa; So 10:30 – 12:00 Uhr

Alle vorgestellten Medien
 können in unserer Bücherei
 entliehen werden.



angeregt

Chaos in der Bücherei

Datenpanne

Technische Probleme



Technische Probleme

Datenpanne

Ende März haben wir für die Bücherei einen neuen Computer erhalten. Bei der Installation unserer Bücherei-Software wurde leider festgestellt, dass die Datensicherung in der Vergangenheit nicht so durchgeführt wurde wie es hätte sein sollen und wir es dachten.

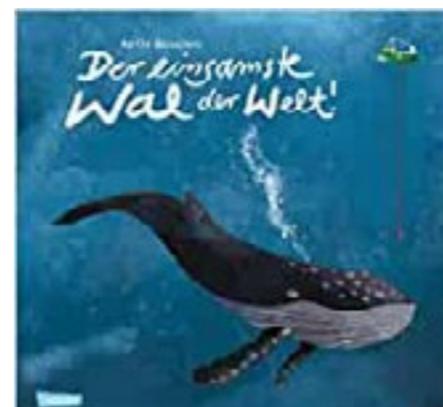
Wir sind datentechnisch auf den Stand vom 9. Juni 2021 zurückkatapultiert worden.

Dies hatte erst eine einmonatige Schließung zur Folge, und auch jetzt müssen unsere Leser leider noch „Unannehmlichkeiten“ in Kauf nehmen. So müssen z.B. Leser neu ins System aufgenommen werden (alle, deren Ausweis nach dem 9. Juni 2021 ausgestellt wurde) und viele Medien sind ebenfalls nicht im System.

Wir arbeiten mit Hochdruck an den „Aufräumarbeiten“ und bitten um Verständnis und Geduld, wenn die Vorgänge dadurch etwas länger dauern und /oder Medien momentan nicht entliehen werden können.

Wir bedanken uns für die Geduld, das Verständnis und die vielen aufmunternden Worte und Wünsche.

Andrea Wittemann
 für das Bücherei-Team



Der einsamste Wal der Welt (ab 4 Jahre)
 Martin Baltscheit– Carlsen

Ein Wal, der sich nicht verständigen kann, könnte einsam und traurig sein. Der einsamste Wal der Welt singt von Geburt an auf einer anderen Frequenz als alle anderen Wale. Das heißt, niemand aus der Familie der Wale versteht ihn. Doch ein alter Kapitän hört ihm von seinem Schiff aus zu und macht sich Gedanken über das Leben des Wals. Eines Nachts in seinem Bett beschließt er, ihn zu suchen: Der Wal soll nicht mehr einsam sein. Oder will nur der Kapitän selbst nicht mehr alleine sein? Der Kapitän findet den Wal und auf einmal denkt der Wal über den Mann im Taucheranzug nach. Er lädt diesen seltsamen Blasenfisch zu einem Fest ein, wo viele Freunde sein werden. Doch der Blasenfisch (alias der Kapitän im Taucheranzug) versteht ihn nicht. Vielleicht versteht ihn niemand, denkt sich der Wal, und er ist der einsamste Blasenfisch der Welt. Aber der Wal ist sich sicher: "Er wird schon jemanden finden. Jeder findet einen, der zu ihm passt."



Einsam: Vom mutigen Umgang mit einem schmerzhaften Gefühl
 Eva Wlodarek – Independently published

Jeder kennt das Gefühl, nicht mit sich selbst und anderen in Kontakt zu sein. Vielleicht, weil man eine wichtige Person, den Arbeitsplatz oder das gewohnte Umfeld verloren hat. Weil man in der Partnerschaft frustriert ist oder trotz vieler Freunde unter Isolation leidet. Manchmal ist es auch ein innerer Schmerz ohne äußeren Anlass.

Einsamkeit hat viele Gesichter. Wie sie aussehen und welche Wege aus der Einsamkeit herausführen, zeigt dieses Buch.

Dr. Eva Wlodarek ist Diplom-Psychologin. Sie studierte Germanistik und Philosophie, danach Psychologie und promovierte über das Thema „Glücklichsein“.

ausgewählt von Andrea Wittemann

angeregt

Dirk Peters von A bis Z

Pfarrer Dirk Peters wird sich nach 18jähriger Tätigkeit aus Refrath verabschieden. Ein wichtiges Anliegen war ihm stets die Taufbegleitung. Impressionen aus dieser Zeit und zu seiner Person aus dem Kreis der Taufbegleiterinnen.

- A** authentisch/ ambitioniert
- B** beliebt/ begeisterungsfähig/ begeisternd
- C** charismatischer Prediger/ Predigtreihe
- D** Düsseldorfer Jung/ Dirk, der Täufer (Taufbegleitung)
- E** ermutigende Unterstützung der Ehrenamtler/ Ehrlichkeit/ Effata Ritus
- F** Fortuna Düsseldorf Fan/ Freundlichkeit
- G** Geistesblitze/ geistlicher Begleiter/ Gemeinde/ Gemeinschaft
- H** Humor/ Halleluja
- I** Impulsgeber/ Inselgeistlicher/ Israel
- J** jährliches Eisessen mit den Taufbegleiterinnen/ Jungfrau im Refrather Dreigestirn
- K** Klässlertage-Unterstützer/ Kindersegnung/ Kiebitzstraße/ konstruktives Konfliktmanagement



- L** Lehrer/ lobend/ Lachen/ lösungsoffene Diskussionen/ lösungsorientiert/ Lichtblick/ Laudato si ☺
- M** Mutmacher/ Mess op Kölsch/ mutiger Kritiker/ Menschenkenner
- N** Nordseeurlauber
- O** Offenheit
- P** Pfeifenraucher/ Perspektivenmacher/ Palästina
- Q** Qui audet adipiscitur! (Wer wagt, gewinnt!)
- R** (E-)-Radfahrer
- S** Seelsorger mit Herz/ Segensbringer/ Saunagänger/ Subsidiar
- T** tolerant/ Taufbegleitung/ tiefgründig
- U** Ursulinenschule
- V** Vater unser/ verlässlich
- W** wertschätzend/ wohnen neben St. Maria Königin/ wohltuend
- X** maXimaler Einsatz
- Y** dYnamisch/ GYmnasium/ AnalYtiker
- Z** zukunftsorientiert



Bilder der letzten Jahre: Israel, Jungfrau, Gottesdienst, Mess op Kölsch (© U.Kühn)

Gemeinsam haben wir das Konzept der heutigen Taufbegleitung für unsere Pfarrgemeinde in den letzten zwei Jahrzehnten entwickelt und angepasst - immer inspiriert, motiviert, wertgeschätzt, zum Nachdenken angeregt und authentisch begleitet von Dir, lieber Dirk. Es war uns stets ein Fest, mit Dir zusammen zu arbeiten, zu planen, die Messen mit Dir zu feiern, Deine Worte im Herzen in den Alltag mitzunehmen und uns von Deiner Inspiration anstecken zu lassen. Unvergessen auch unsere jährlichen Abende in sämtlichen Eiscafés in Refrath. Ganz herzlich möchten wir uns

alle bei Dir für die gemeinsame Zeit bedanken. Die Taufkatechese werden wir in Deinem Sinne lebendig halten. Für Deine neuen Aufgaben und für den Weg, der vor dir liegt, wünschen wir Dir stets den nötigen Rückenwind, nach heftigen Sturmböen wieder ruhiges Fahrwasser, ein erfüllendes Leben im Rhythmus der Gezeiten und stets die Sonne im Herzen.

» ...und bis wir uns wiedersehen, halte Gott Dich fest in seiner Hand!

(Möge die Straße uns zusammenführen,
Markus Pytlík)

Für die Taufbegleiterinnen
Nina Frantzen und Silke Krüger

Liedtext – Ich möchte, dass einer mit mir geht

Ich möchte, dass einer mit mir geht,
der's Leben kennt, der mich versteht,
der mich zu allen Zeiten kann geleiten.
Ich möcht', dass einer mit mir geht.

Ich wart', dass einer mit mir geht,
der auch im Schweren zu mir steht,
der in den dunklen Stunden mir verbunden.
Ich wart', dass einer mit mir geht.

Es heißt, dass einer mit mir geht,
der's Leben kennt, der mich versteht,
der mich zu allen Zeiten kann geleiten.
Es heißt, dass einer mit mir geht.

Sie nennen ihn den Herren Christ,
der durch den Tod gegangen ist;
er will durch Leid und Freuden mich geleiten.
Ich möcht', dass er auch mit mir geht.





Einer von 594...

angesprochen

Mein Name ist Marcus Schäfer...

BWM: Seit wann wohnst Du in Refrath?

Ich bin in Refrath geboren und habe hier meine ersten 25 Jahre gelebt. 2018 bin ich mit der Familie wieder zurück nach Refrath gekommen.

BWM: Was machst Du beruflich?

Ich bin Chemiker und arbeite auch in der chemischen Industrie. Ich habe als Laborleiter für Kunststoffe angefangen und habe dann verschiedene Positionen in der Anwendungstechnik und in Management-Positionen im In- und Ausland innegehabt. Im Augenblick arbeite ich in Hamm, Westfalen in einem Produktionsbetrieb für Kunststoffe.

BWM: Welche Ehrenämter übst Du aus?

Die umfassendste Aufgabe ist im Augenblick das Orga-Team des Runden Tisches, also der Nachfolgeorganisation des PGR's. Und gerade im Orga-Team gibt es zur Zeit viel zu tun (s. Sxxx, d. Red.) Außerdem bin ich noch in der JoBar aktiv und bringe mich mit meinen Söhnen zusammen ab und zu in die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes ein.

BWM: Das ist ein breites Spektrum. Woher kommt Deine Motivation, Dich so vielfältig einzubringen?

Die Motivation kommt von alleine, wenn einem die Aufgaben sinnvoll erscheinen. Das Spektrum mag breit erscheinen, aber es sind alles Aufgaben, die dabei helfen, die Gemeinde lebendig zu halten. Da

unterscheidet sich meine Motivation wahrscheinlich nicht von der Motivation aller andere Ehrenamtler in der Gemeinde oder auch außerhalb der Kirche.

BWM: Kommunikation findet über verschiedene Kanäle statt. Neben dem Internetauftritt (www.johann-baptist-refrath.de) den wöchentlichen Pfarrnachrichten, dem Bewegungsmelder übernimmst Du u.a. die Social Media Kommunikation. Welche Kanäle werden bespielt und wie ist die Resonanz?

Im Bereich Social Media bespielen wir ausschließlich Facebook. Ich habe in der Vergangenheit auch Instagram ausprobiert. Aber die Kanäle, die überwiegend auf Bild und Video Formate setzen sind aufgrund der Datenschutzbestimmungen schwer zu bespielen.

BWM: Woraus schöpfst Du Kraft und was möchtest Du uns auf den Weg mitgeben?

Familie und Freunde geben mir Kraft. Jeder kann sich bei uns einbringen und dadurch nette Menschen kennenlernen, die einem Kraft geben. Wir haben so viele unterschiedliche Angebote in der Gemeinde, da wird schon für jeden etwas dabei sein.

BWM: Lieber Marcus – vielen Dank für Deinen Einsatz und das Interview!

Birgit Jäkel

Mediterran - Kreativ - Frisch

Una 

Gutes aus Leidenschaft

Essen | Trinken | Feiern | Genießen

Bei uns können Sie ihre private Feier oder ihr Firmenevent ausrichten. Für alle die lieber zu Hause feiern, bieten wir auch Catering an.

Wir freuen uns auf Ihre Anfrage *Ihr Trattoria Una Team*

Trattoria Una
Bertram Blank Straße 8
51427 Refrath
02204 / 404 666
www.trattoria-una.de



Ihr Café im Herzen Refraths

- Frühstück
- Mittagstisch
- Salatbuffet
- Kaffeespezialitäten
- Kuchen

Wir sind wieder für Sie da!

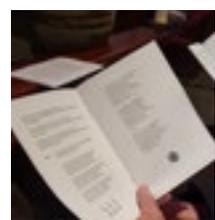


Frische Küche - regional und nachhaltig

Ihr Kulturtreff in Refrath am Kirchplatz

Café Credo - Kirchplatz 20a - 51427 Refrath - 02204 / 7049016





Advents- und Weihnachtssingen für die ganze Familie

Am 3. Adventssonntag, 11.12.22, „Gaudete“ („Freuet euch“) genannt, fand im vergangenen Jahr in unserer Gemeinde zum ersten Mal ein Mitsingkonzert in der Adventszeit statt. Kirchenmusiker Thomas Bodenmüller und die Chorgemeinschaft St. Johann Baptist luden alle, die Freude am Singen haben, zu diesem Mitsingkonzert in die Pfarrkirche St. Johann Baptist statt ein.

Außer der Chorgemeinschaft wirkten Jonathan, Nils und Lukas Schäfer sowie Anne-Katrin Steffen als Instrumentalisten aus der Pfarrei mit. Es gab reichlich Gelegenheit zum Mitsingen von bekannten und beliebten Advents- und Weihnachtsliedern

wie „Macht hoch die Tür“, „Wir sagen euch an den lieben Advent“ oder „Alle Jahre wieder“ mit Klavierbegleitung und instrumentalen Überstimmen. Die Chorgemeinschaft sang Kompositionen aus der freudig-beschwingten englischen Chortradition des 19. und 20. Jahrhunderts und instrumental erklangen moderne Klassiker wie „Winter Wonderland“ und „Feliz Navidad“.

Etwa 150 Besucher kamen zu dem Adventssingen – ein Großteil auch zum anschließenden Beisammensein bei heißem Punsch, leckeren Plätzchen und netten Gesprächen – und zeigten sich sehr begeistert. An dieser Stelle sei nochmal allen Helfern

und vor allem Helferinnen gedankt, die zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben!

Auch in diesem Jahr wird wieder ein Adventssingen stattfinden, und zwar am 2. Adventssonntag, 10.12.2023 um 16:00 Uhr.

Singen ist eine wunderbare Weise, Gemeinschaft zu erleben und gleichzeitig seinen eigenen Emotionen Ausdruck zu verleihen, in der Kirche insbesondere dem gemeinsamen christlichen Glauben! „Wer singt, betet doppelt!“ heißt es ja in dem Ausspruch, der Augustinus zugeschrieben wird und in den Psalmen seinen Ursprung findet. In Konzerten befinden sich die Besucher fast immer in der Rolle der Zuhörer. Diese Veranstaltungsform möchte das gemeinsame Musizieren aller Beteiligten wie auch das gesellige Miteinander fördern.

Thomas Bodenmüller,
Seelsorgebereichsmusiker



Die Kirche war sehr gut besucht beim ersten Weihnachtssingen im Dezember 2022 © M. Bialk

Communio und Kreuzweg

Gemeinschaft entsteht manchmal ganz plötzlich, als Weggemeinschaft, ungewollt in einem Augen-Blick. Vertiefen wir uns unter diesem Aspekt in einige Kreuzwegstationen in unserer Kirche (ursprünglich in St. Maria Königin), die uns über die sichtbare Situation hinaus den Blick weiten, öffnen können.



Station 4: Jesus begegnet seiner Mutter

Die Blicke begegnen sich, ob eine Berührung stattgefunden hat ist unwesentlich, denn der Blick sagt: Ich sehe dein Leid, ich umfange dich mit meiner ganzen Liebe, ich bin hilflos, ich kann dir nicht helfen, nur in deiner Nähe sein. Ich halte das aus, ich bleibe bei dir. Das ist Communio auch in der Sprachlosigkeit, wenn man plötzlich mit Leid konfrontiert wird.



Station 5: Simon von Zypern hilft, das Kreuz zu tragen

Eine ungewollte Weggemeinschaft schafft hier eine Communio, denn nur gemeinsam können sie die Last tragen. Der Blick des Simon richtet auf Jesus: Schafft der das, so gebeugt und verletzt, wie der geht? Er war bereits einmal gefallen und wird noch ein zweites Mal stürzen. Ohne gefragt zu werden, werden auch wir mit Zwängen und Situationen konfrontiert, die unser Handeln verlangen, wenn eine Person ob nah oder fern stehend unter einer Last zusammenzubrechen droht.



Station 6: Veronika reicht Jesus das Schweißtuch

Hier schafft Handeln körperliche Nähe und Gemeinschaft. Der Blick Veronikas ist voller Mitgefühl. Jesus erwidert den Blick und nimmt das Tuch. Erkennen, was dem anderen gut tut, was er braucht: ein Taschentuch reichen, in den Arm nehmen, an der Hand fassen oder einfach nur freundlich ansehen. Menschen ansehen, gibt Menschen Ansehen, nimmt sie wahr, gibt ihnen Würde.

Das Schlussdokument der Bischofssynode von 1985 spricht von drei Dimensionen, die die Kirche als Communio aufweist: 1. Die Communio aller Getauften mit Gott, 2. Die Gemeinschaft der Gläubigen untereinander und 3. die anzustrebende Gemeinschaft mit allen Menschen. Das zu verwirklichen, sind wir aufgerufen und haben im Kreuzweg gute Vorbilder.

Renate Ocker



„Perlen des Glaubens“

Unter diesem Motto trafen sich am 18. März 2023 in der Kapelle von St. Elisabeth 13 Frauen zu einem Besinnungstag, der nach Corona erstmalig wieder stattfand.

Unter Begleitung von Monika Kutenkeuler betrachteten wir die „Perlen des Glaubens – eine Einübung in christliche Spiritualität“.

Als Hilfestellung bekam jeder ein Armband mit verschieden großen Perlen, das auf der Idee eines evangelisch-lutherischen Theologen aus Schweden basiert. Jede Perle hat ihre eigene Bedeutung und steht für eine Lebensfrage, einen Gedanken, ein Gebet.



Legebild zur Inspiration und Hilfe. © G.Krause

Die Imposanteste war die Gottesperle, einzigartig in ihrer gelben Farbe. Weitere Perlen widmen sich der Auferstehung, der Nacht, der Liebe und der Stille. Es gibt Geheimnis-Perlen, die Wüsten-Perle, die Tauf-Perle und die Ich-Perle, jeweils in unterschiedlicher Form, Farbe und Größe.

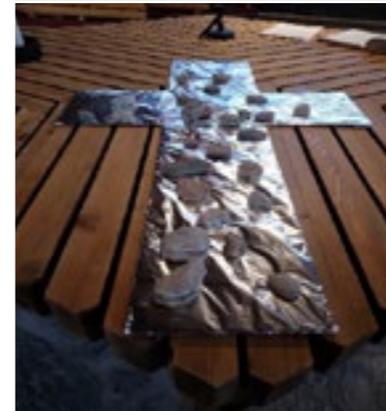
Beten mit Perlen? Beim Betrachten der Perlen werde ich ruhig und das hilft mir, zu mir selbst zu finden, zu anderen Menschen, zu Gott.

In der Anwendung sind Gebetsperlen einfach zu handhaben und auch durch das Tragen direkt am Arm in den Alltag gut mit einzubinden. Uns erscheint das Perlenarmband ein einfaches Hilfsmittel, den eigenen spirituellen Weg zu finden.

Neben dem vermittelten Wissen wurde in der Gruppenarbeit viel diskutiert und jeder hat dieses Zusammensein geschätzt. Das gemeinsame Mittagessen, mit vielen Gesprächen, war für die Teilnehmerinnen ein weiterer sehr wichtiger Baustein! Es war ein guter, erfüllender Tag in der Gruppe. Danke an Monika, die uns behutsam durch diesen Tag geführt hat.

Gabi Krause und Irene Weber

Passionsandachten – „Wozu fordert uns Jesu Leiden heraus?“



Gestaltung während einer Andacht
© M. Wortmann

Ausführungen den Raum zur Meditation.

Leid ist keine Strafe Gottes. Wir dürfen ihm unser Leid klagen und wie Bonhoefer ausgeführt hat: Gott erspart uns das Leid nicht, aber er lässt uns nicht allein.

In der Zeltkirche schloss die Andacht mit der Möglichkeit, mit

ganz unterschiedlichen Steinen, sein Leid vor Gott zu bringen.

Danke auch an Yumi Coi, Thomas Bodenmüller, Xaver Hetzenegger, die uns musikalisch durch die Andachten getragen haben.

Ökumenekreis Refrath

Anzeige

Wein & Fein

Anne Kohorst

Wein & Fein Anne Kohorst
Bertram-Blank-Straße 8a
52427 Bergisch Gladbach / Refrath

Tel.: 02204 / 91 99 449 Dienstag bis Donnerstag
Mobil: 0176 / 92166654 10-13 Uhr & 14:30-18:30 Uhr

Email: Post@weinundfein-refrath.de Freitag 10-18:30 Uhr
Web: www.weinundfein-refrath.de Samstag 10-14 Uhr

Anzeige

Meisterbetrieb

Koep

GmbH

... Bäder & Wärme

... Wasser & Gas

Vürfels 16 · 51427 Bergisch Gladbach (Refrath)

Fon 0 22 04 - 2 57 37 · Fax 0 22 04 - 2 57 38

www.koep-gmbh.de · mail: info@koep-gmbh.de

Pflanzaktion 2600 Bäume

Unterkühlheim, 26. Februar, vormittags. Blauer Himmel. Wir stapfen mit Förster Conradin von Detten und seinem Jagdhund über eine holprige Wiese auf einen Bergrücken zu. Wir, das sind vom Ökumenekreis Hans Peter Müller und Monika Wortmann, Rainer Deppe, Vorsitzender der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V. (SDW) Rhein Berg und Waldbauer Josef Koll sowie die Mitarbeiter verschiedener Medien. Der Förster weist auf einen abgestorbenen Fichtenwald zur Rechten. So sahen auch die nun zu bepflanzenden Waldstücke aus. Die dort ursprünglich gewachsenen Fichten waren in den Dürre Jahren dem Wassermangel und anschließend dem Borkenkäferfraß zum Opfer gefallen. Nachdem der Eigentümer die abgestorbenen Bäume beseitigt und abtransportiert hat, soll an dieser Stelle ein neuer Wald gepflanzt werden.

Das ist notwendig, erklärt von Detten, da sich sonst wieder Fichten aussäen würden. Die Pflanzaktion organisiert haben in den letzten Wochen die Revierförster vom Holzkontor Rhein-Berg-Siegerland, Louis Altinkamis und Conradin von Detten.

Der Boden am Hang ist uneben, naturbelassen, Wurzelwerk und Äste lassen uns vorsichtig gehen. Kleine Fichten, Ilex (Baum des Jahres 2021) durften stehen bleiben. Der Bo-

den jeder Parzelle wurde analysiert, um optimal nach den Vorgaben des Mischwaldkonzeptes NRW pflanzen zu können.

Auf dem Hang hat von Detten mit Orange die einzelnen Areale gekennzeichnet, bevor die Pflanzler loslegen. Und das ist harte Arbeit. Zu zweit sind sie jeweils am Hang unterwegs. Der Vordermann rammt Spaten oder Bohrer, in den festen Waldboden, öffnet das Pflanzloch. Dann steckt der zweite Mann, der ein Bündel von Setzlingen – hier Bergahorn und Hainbuche - im Arm hält, die junge Pflanze in den Boden und verdichtet die Stelle.

Später kommt dann ein Pflanzstab zur Stabilisierung und der Verbissschutz an jedes Bäumchen. So werden im Laufe der Woche 2.600 Setzlinge auf den vier Waldparzellen gesetzt: insgesamt 9.610 m² Mischwald.

Bei der Auswahl der Baumarten wurden die Vorgaben des Wiederwaldungskonzeptes des Landes NRW, das mindestens 4 Baumarten vorsieht, mit 7 deutlich übererfüllt. „Auf Basis des heutigen Wissens wollen wir die Grundlagen dafür legen, dass

2.600 Setzlinge für den Wald der Zukunft

- 550 **Bergahorne** (Lebensdauer 120 – 140 Jahre)
- 300 **Esskastanien** (Lebensdauer 120 – 180 Jahre)
- 350 **Hainbuchen** (Lebensdauer 60 - 100 Jahre)
- 450 **Douglasien** (Lebensdauer 60 – 100 Jahre)
- 450 **Weißtannen** (Lebensdauer 70 – 120 Jahre)
- 500 **Traubeneichen** (Lebensdauer 180 – 300 Jahre)
- Sie sorgen mit den natürlich wachsenden **Fichten** (Lebensdauer 80 – 120 Jahre) für Baumartenvielfalt auf den Flächen.



HP. Müller, J. Koll, R. Deppe, Coradin, M. Wortmann



Baumpflanzer bei der Arbeit

der Wald möglichst lange vital und stabil bleibt“, so Rainer Deppe.

Dabei wurden ganz bewusst Baumarten mit unterschiedlicher Lebensdauer ausgewählt. So entsteht nicht nur ein Mischwald verschiedener Arten, sondern auch mit variierender Lebensdauer. Der künftige Wald besteht aus:

Die Waldexperten sind beeindruckt von der großen Resonanz auf die Aktion des Ökumenekreises. Rainer Deppe bedankt sich bei Organisatoren und Spendenden für dieses ausserordentliche Projekt, bei dem 10.600 Euro zusammen kamen. Der Waldbauer allein hätte diese Aufflanzung von 2.600 Bäumchen nicht stemmen können. Eine Investition in eine lebenswerte Zukunft.

Damit das Projekt auch dauer-

haft gelingt, hat der Eigentümer sich zu mehrjähriger Pflege und zum Schutz der Pflanzung verpflichtet. Ursprünglich sollten dafür Spendengelder eingesetzt werden. Jetzt kann mit dem eingesparten Geld das Fünffache an Bäumen gepflanzt werden. Für 8 Jahre hat sich der SDW das Recht gesichert, die Flächen zu kontrollieren und dem Eigentümer ggf. die Beseitigung von Schäden und sogar Nachpflanzungen aufzugeben. Nach acht Jahren ist dann der junge Wald aus den Kinderschuhen heraus und kann sich in hoffentlich wieder erholtener Natur entfalten.

Am 2. September ist ab 15 Uhr für alle Interessierten eine Führung mit Förster Conradin von Detten zu den Pflanzungen sowie eine Andacht geplant. Es gibt außerdem Informationen

rund um die Bedeutung des Waldes für das Ökosystem. Anmeldung im ev. Gemeindebüro/Pastoralbüro.

Damit endet dann das Projekt Ökumenewald Refrath. Aber es gibt gewiß noch viele Möglichkeiten für uns alle, der Natur, uns und unseren Kindern und Enkelkindern eine Zukunft in ökologischer Harmonie zu ermöglichen.

Alle Spendenden erhalten noch eine Urkunde. Wer an der Arbeit der SDW interessiert ist, findet hier sdw-rbk.de/ mehr Informationen.

Für den Ökumenekreis Refrath
Monika Wortmann

Weltgebetstag



Das Bild „Glaube bewegt“ von Hui-Wen-Hsiao öffnet die Augen für das Leben auf der Insel Taiwan © www.kfd-koeln.de

Glaube bewegt unter diese Kernbotschaft stellten die Frauen aus Taiwan den diesjährigen Weltgebetstag am 1. Freitag im März. Bei der ökumenischen Andacht in der Zeltkirche erlebten dies die mehr als 70 katholischen, evangelischen und orthodoxen Besuchenden, darunter auch einige Männer. Auch Ukrainerinnen schöpften hier Hoffnung und Vertrauen aus den eindringlichen Botschaften der taiwanesischen Frauen. Für sie lagen Übersetzungen der Liturgie und der Landesinformationen bereit. Die Hoffnung auf Frieden bewegte alle.

Yumi Coi und Barbara Engelbert bildeten den musikalischen Rahmen mit Orgel, Klavier und Querflöte. Marga Müller zauberte nicht nur die Landesflagge sondern auch zwei Lampions für den Altar. Pfrin Birgit Dwornicki brachte uns stärkende Worte aus dem Brief des Apostel Paulus an die Gemeinde in Ephesus nahe. Heute noch genauso gültig. Veronika Schäfer gestaltete ein Herz dazu. Sie forderte die Anwesenden auf, mit der eingangs erhaltenen Motivkarte jemandem zu schreiben.

Als Erinnerung teilten wir Segensbändchen in der traditionellen roten Farbe der Neujahrswünsche aus. Zum Nachbacken luden Rezepte ein. Auch Meditationstexte sowie Samentütchen der Aktion „Hoffnung säen“ der EKD waren willkommen. Im Gemeindehaus warteten noch Photos aus Taiwan. Das hoffnungsvolle Lied „Gottes Segen ist mit uns“ hatten wir beim anschließenden traditionellen Beisammensein noch im Ohr.

Glaube bewegt konnten wir Frauen der fünf „Kirchtürme“ in Refrath auch bei den Vorbereitungen erfahren. Danke an alle für die Mithilfe. Und wir

freuen uns auf nächstes Jahr, wenn die katholischen Schwestern den Weltgebetstag ausrichten.

Danke an alle für die Kollekte in Höhe von rd. 400 Euro. Denn mit den Geldern (allein 2022 rund 2.1 Millionen Euro Deutschland) werden weltweit über 100 Partner-Organisationen mit Projekten für Mädchen und Frauen unterstützt.

Mehr dazu hier www.weltgebetstag.de/

Monika Wortmann

Das Thema der Sommerausgabe unserer Pfarrzeitung, trifft unser Anliegen im Kern.

Wir möchten trauernden Menschen Gemeinschaft ermöglichen, gerade an Wochenenden, wo das „Alleine-Sein“ oft schwerer fällt als an den schon eher geschäftigen Wochentagen.

Immer wieder hören wir von unseren Teilnehmern, wie schön und auch bereichernd es ist, nicht einsam, sondern gemeinsam samstags zu frühstücken und besonders auch sonntagnachmittags am Trauercafé teilzunehmen, anstatt allein zuhause zu sein.

Trauer bedeutet für uns nicht nur, dass unsere Gäste vor nicht allzu langer Zeit einen lieben Angehörigen verloren haben, sondern auch, dass wir in Gemeinschaft die Trauer und gerade auch das allein sein mit unseren Treffen ein wenig auffangen möchten.

Unsere Angebote sind offen für jede/n, unabhängig von Alter, Konfession, Kirchenzugehörigkeit und Nationalität.

Sie sind herzlich willkommen,

- wenn Sie um einen Menschen trauern, seit kurzer oder auch längerer Zeit

- wenn Sie einen Angehörigen auf seinem letzten Weg begleiten.
- wenn Sie sich mit Menschen in ähnlicher Situation, über ihre Gedanken, Gefühle, Erfahrungen und Fragen austauschen möchten.
- wenn Sie gemeinsam mit einem Trauernden kommen möchten; ihn begleiten.

Wenn Sie sich von unseren Angeboten angesprochen fühlen,

sind Sie herzlich eingeladen. Wir freuen uns auf Sie!

Termine Café Sonnenlicht
am 2.07., 3.09., 1.10., 5.11. und 3. 12.23 (jeweils von 15.30 – 17.30 Uhr im Gemeindezentrum)

Frühstück für Trauernde
am 15. 07, 23.09. und 16.12.23 (jeweils von 9.30 – 11.30 Uhr im Gemeindezentrum)

Schwester Roswitha Veronika
und Team

Anzeige



*Jeder Mensch ist anders,
jeder Tod und jede Trauer.
Wir helfen!*

**BESTATTUNGENFELDER
KLEIN&MÖLDER**
BESTATTUNGEN • HILFE IN DER TRAUER

Wir beten für den Frieden

24. Februar 2023. Wir sitzen vereint: Orthodoxe Christen aus der Ukraine und katholische und evangelische Christen aus Deutschland, am Jahrestag des Großangriffs Russlands auf die Ukraine – und feiern in der Evangelischen Kirche am Vüfels ökumenisch Friedensandacht. Wir bitten um Frieden in einem Krieg, der bereits seit 2014 in Europa andauert – und der durch den Großangriff Russlands auf die Ukraine eskaliert ist; ein Krieg, dessen Folgen in der ganzen Welt zu spüren sind. Erzbischof Jevstratij von der Orthodoxen Kirche der Ukraine hat bereits im vergangenen Spätsommer auf der Vollversammlung des „Ökumenischen Rates der Kirchen“ - an die Christen aus aller Welt gewandt - gesagt: „Ich danke, dass ihr für einen gerechten Frieden in der Ukraine betet. Bitte – hört nicht auf zu beten. Die Gebete rechtschaffener Menschen können Berge versetzen.“ Und so haben wir gemeinsam gebetet – am Jahrestag der Eskalation – mit Worten und mit den zu Herzen gehenden Liedern der ökumenischen Gemeinschaft aus Taizé. Und wir beten weiter: Dass die Waffen schweigen, dass der atemlose Kampf ums Überleben aufhört, dass Menschen wieder befreit aufatmen und frei und selbstbestimmt leben können. Wir beten für einen Frieden, der den Namen „gerechter Friede“ verdient.

„Und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens“ (LK 1, 79), so singt in der Bibel der alte Zacharias, nachdem ihm - kaum mehr erhofft - ein Sohn geboren wurde: Johannes der Täufer. Zacharias lobt Gott, dessen Möglichkeiten so viel weiter reichen als alles, was Menschen erwarten und können und tun. Auf die Möglichkeiten Gottes zu



Der Altar während der Andacht © M. Rauber

setzen, wo nach menschlichen Maßstäben wenig zu hoffen ist: Dazu will Zacharias uns mitreißen. Durch Gott, so singt er, wird uns besuchen „das aufgehende Licht aus der Höhe, auf dass es scheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes.“ Dieses göttliche Licht setzt unsere Füße auf eine klare Spur: Hin zum Frieden.

Um dieses Licht Gottes beten und bitten wir weiter: Auf dass es die Schatten des Todes vertreibe, die über der Ukraine und so vielen anderen Orten der Welt liegen. Auf dass es auch unseren Füßen Kraft gebe, dazu den Herzen und Händen und Mündern, Frieden zu suchen und Frieden zu stiften und Frieden zu finden.

Nach dem Friedensgruß und einem von Winfried Kissel und mir über alle herabgerufenen Segen, kamen die Menschen am Ende der Andacht nach vorne und zündeten vor dem Altar Lichter an – die das Wort „Frieden“ hell leuchten ließen.

Die Blumensamen der Evangelischen Kirche im Deutschland #hoffnungssäen wurden (nach verspäteter Ankunft) 10 Tage später an alle verteilt, die sich dazu auf eine Liste eingetragen hatten. So werden in den kommenden Monaten hoffentlich überall in Refrath blaue Kornblumen und gelbe Sonnenblumen – die Farben der Ukraine - blühen. Und die widerständige Zuversicht stärken, das Friede werden kann und wird.

In geschwisterlicher Verbundenheit
Pfarrerin Marion Rauber

Ein Mehrgenerationenhaus für Refrath

Wer gelegentlich den Refrather Friedhof oder seine direkte Umgebung besucht, kennt die Baustelle seit rund zwei Jahren. Nachdem Kanäle sowie einige Wege gebaut waren, herrschte dort rund ein Jahr Stillstand. Nun – am großen Baukran weit hin erkennbar – geht es (endlich) mit dem Rohbau weiter. Dort baut unsere kommunale Wohnungsbaugesellschaft, die Rheinisch-Bergische Siedlungsgesellschaft (RBS). Es entsteht das erste Refrather Mehrgenerationenwohnhaus mit 30 Wohnungen zwischen einem und vier Zimmern und einer Wohngruppe für neun junge Menschen mit Behinderung. Das Gebäude wird vorbildlich: Alle Wohnungen werden barrierefrei, einige sogar nach Rollstuhl-Standard gebaut. Modernste Heiztechnik und Isolierung garantieren niedrige Energieverbräuche. Die RBS steht generell für faire Mieten; zusätzlich können 9 Wohnungen sowie die Wohngruppe durch öffentliche Fördermittel nochmals günstiger vermietet werden.

Schon seit Jahren suchte der

Verein (Wohnfreu(n)de Refrath e.V.) miteinander nach Grundstücken, um auch in Bergisch Gladbach ein Mehrgenerationenwohnhaus zu errichten. Mit der Refrather Fläche fand sich endlich ein passendes (städtisches) Grundstück, mit der RBS ein engagierter Bauherr und mit den Wohnfreu(n)den Refrath ein Träger, der das Gemeinschaftsleben im Haus organisieren und bei der Auswahl der Mieter mitwirken wird.

Zum Haus werden u.a. ein Gemeinschaftsraum mit Terrasse und ein Gäste-Appartement gehören. Und es wird eine Wohngruppe für junge Menschen mit Behinderung integriert, hinter der eine Elterninitiative steht. Sie organisiert die Wohngruppe und hat als Dienstleister für die pädagogische und hauswirtschaftliche Betreuung

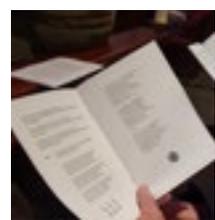
die Lebenshilfe gewonnen. Je nach individuellem Bedarf der Bewohnerinnen und Bewohner werden zusätzlich Pflegedienste engagiert.

Das Mehrgenerationenhaus und die Wohngruppe werden Refrath bereichern – um bezahlbaren Wohnraum wie um neue soziale Initiativen. Und ein Jahrzehnte alter Wunsch wird erfüllt: Zur Maßnahme gehört ein direkter Weg von der Kirche zum Friedhof.

Stephan Schmickler



Momentaufnahme
der Baustelle
© S. Schmickler



Chorgemeinschaft St. Johann Baptist – Singen in Gemeinschaft

Seit etwas mehr als einem Jahr probt nach der Corona-Pandemie die Chorgemeinschaft wieder regelmäßig - unter Leitung von Thomas Bodenmüller, der seit Mai 2023 als Kirchenmusiker in der Pfarrei St. Johann Baptist tätig ist. Der Chor hat auch schon regen Zuwachs an neuen Mitgliedern gewonnen. Die Atmosphäre zeichnet sich durch ein gutes Miteinander aus. Neben dem konzentrierten Arbeiten an Chorstücken und Stimmbildung kommen auch gute Laune und Spaß in der Probe nicht zu kurz!

Neben zwei Orchestermessen an Weihnachten und Ostern und a-cappella-Auftritten im Gottesdienst, z.B. beim Pfarrfest und der Einführung von Kaplan Egide Gatali, hat der Chor im vergangenen Jahr bei einem offenen Adventssingen und bei einem Kirchenkonzert mit jüdischer Musik des 19. und 20. Jahrhunderts mitgewirkt.

In der 2. Jahreshälfte 2023 wird der Chor bei einem Chorausflug nach Maria Laach im September bei einer Messefeier in der Klosterkirche mitwirken, am 2. Adventssonntag ein Advents - und Weihnachtssingen mitgestalten und am 2. Weihnachtsfeiertag eine Orchestermesse aufführen. Für das nächste Jahr sind im Herbst ein Chorprobenwochenende in der Eifel und ein Chorkonzert mit Orchester geplant. Wenn Sie Freude am Singen und am Erleben von Gemeinschaft haben, dann sind Sie herzlich eingeladen, im Chor mitzusingen! Die Chorgemeinschaft probt jeweils mittwochs von 19:30 – 21:30 im Gemeindezentrum. Sie können auch einfach zum Schnuppern kommen und ausprobieren, ob Ihnen das Mitsingen bei der Chorgemeinschaft zusagt.

Kontakt:
Seelsorgebereichsmusiker Thomas Bodenmüller
thomas.bodenmueller@erzbistum-koeln.de

Kommende Konzerte 2023

Konzerte in der Alten Kirche, jeweils freitags 19:30 Uhr

- 23.06. Hachidai Saito – Violine, Alexander Puliyaev – Cembalo; Werke von J.S. Bach, Händel, Corelli
- 11.08. Karla Schröter – Barockoboe, Willi Kronenberg – Orgel; Musik aus Spätbarock und Frühklassik
- 25. 08. Sonja Dehn – Jazzgesang, Bernd Kämmerling – Piano und modifizierte Hohner-Organa

Konzerte in St. Johann Baptist

- So, 22.10. 17 h Konzert des Kölner Akkordeonorchester
- So, 12.11. 17 h Kammerchorkonzert; Ltg. Thomas Bodenmüller; K.A. Arnesen „Magnificat“ u.a.
- So, 26.11. 17 h Konzert mit Judith Hoffmann/ Sopran, Dirk Wittfeld/Trompete, Elmar Lehnen /Orgel
- So, 10.12. 16h Advents – und Weihnachtssingen mit der Chorgemeinschaft und Instrumentalisten
- Sa, 30.12.19:30 h Konzert zum Jahreschluss; Michael Bischof/Trompete, Thomas Bodenmüller/Orgel



Das Meine Zeit mit Gott-Team
© E. Oxé

Mein Zeit mit Gott



HABEN SIE ODER NEHMEN SIE SICH EINE STUNDE ZEIT IM MONAT FÜR GOTT...

Ein wertvolles Erbe, das Kpl. Kai Amelung uns hinterlassen hat: „Meine Zeit mit Gott“. Man nennt es auch Eucharistische Anbetung, Zeit um mit Gott zu verweilen, über IHN und unser Leben nachzudenken, zu meditieren. Fünf Frauen aus der Gemeinde haben sich entschieden, diese außergewöhnlich schöne Stunde weiter zu gestalten. Was ist eigentlich eine Anbetung? Es geht darum, einfach vor Gott da zu sein, seine Gegenwart zu sehen, zu spüren und mit Gott ins Gespräch zu kommen.

Dabei helfen uns vorgetragene Texte, die Stille, die Meditation, das Gebet und die Musik. Anbetung heißt auch, sein Leben vor Gott hinzutragen. Sich zuerst der Anwesenheit Gottes bewusst zu werden. Sich vor Gott selbst zu finden. Sich dann bewusst zu werden, dass Gott mich ansieht und mir zuhört. Dass ihm mein Leben nicht egal ist, das meine Sorgen seine Sorgen sind. Anbeten ist also eine intime Begegnung mit Gott. Meditation ist eine spirituelle Praxis, die durch Konzentrationsübungen tiefe Entspannung und veränderte Bewusstseinszustände erreichen kann. Ziel ist die Stille, das Zuhören, Gott zu spüren. In

religiöser Hinsicht will man die Erleuchtung erlangen, das "Eins-Sein mit dem Ganzen". Das Vorbereitungsteam trifft sich einmal im Monat um die Texte auszusuchen, das Titelbild zu finden oder zu gestalten. Unser Seelsorgebereichsmusiker, Thomas Bodenmüller, kümmert sich um die musikalische Begleitung. Beim ersten Mal waren wenige Gäste anwesend, jedoch mit der Zeit haben viele an dieser Stunde mit Gott Gefallen gefunden. **Habe ich Ihr Interesse geweckt, dann kommen Sie am 07.09.23.** Bis dahin gönnen wir uns eine Sommerpause!

Ana Maria Preußner

Anzeige

SEIT ÜBER 25 JAHREN IHR KOMPETENTER AUGENOPTIKERMEISTER IN REFRATH!

Profitieren Sie bei günstigen Preisen von unserer Kooperation mit Brillen.de & Steiner-Vision.

kippekausen 4
51427 bergisch gladbach
telefon (0 22 04) 6 22 69



www.city-optik.info
kontakt@city-optik.info
telefax (0 22 04) 6 22 60

Livestream verbindet und schafft Gemeinschaft

erlebt

Zu Beginn der Corona-Pandemie durften wir keine öffentlichen Gottesdienste feiern. So kamen wir ziemlich schnell auf den Gedanken, die Heilige Messe als Livestream aus dem Raum der Stille und der Pfarrkirche zu übertragen um zur Gemeinde Kontakt halten zu können. Als wir dann ab Mitte Mai 2020 wieder öffentliche Gottesdienste feierten, erreichten wir via Livestream weiterhin all jene gut, die aus gesundheitlichen Gründen und aus Vorsicht vor Ansteckung noch nicht die Kirche aufsuchten. Einige schrieben mir, dass sie sogar vor dem Bild-

schirm gut mitbeten und sogar mitsingen konnten. Vor allem die Vertrautheit mit dem Kirchenraum und den zelebrierenden Priestern schenkte das Gefühl, dass sie nicht einsam, sondern mit der Gemeinde weiterhin verbunden sind.

Inzwischen haben wir für die Übertragung des Livestreams eine feste Kameraanlage in unserer Kirche installiert, die abwechslungsreiche Bilder aus unterschiedlichen Perspektiven in der Kirche ermöglicht. Auf diese Weise ist unsere Gemeinde, neben der Website und Facebook gut im weltweiten Netz vertreten. Natürlich kann all dies nur eine Facette der Gemeinschaft sein, die wir vor Ort in Refrath konkret in Begegnung und im Miteinander leben wollen.

In den Wirren um das „Modellprojekt Bergisch Gladbach“ zu Beginn dieses Jahrs wurde deutlich, dass unser Livestream auch stark über unsere Pfarreigrenzen ausstrahlen und Wirkung zeigen konnte. Viele Pfarrer und Personen aus anderen Gemeinden unseres Bistums und aus ganz Deutschland meldeten sich bei uns und bekundeten ihre Solidarität.

Da viele Fernseher mittlerweile mit der Möglichkeit der Internetverbindung ausgestattet sind, können zunehmend mehr ältere Gemeindemitglieder die Gottesdienste aus unserer Pfarrkirche verfolgen. In Zukunft wäre es schön, wenn aus dem Livestream-Gottesdienst heraus regelmäßig Kommunionhelfer die Kommunion zu Personen unserer Gemeinde nach Hause bringen könnten. So könnte die die Gemeinschaft und Verbundenheit nicht nur virtuell, sondern auch in der Spendung des Sakraments und im Hausbesuch erfahrbar werden.

Winfried Kissel, Pfarrer

Der Pfarrverein sammelt für die Alte Kirche

An der Alten Kirche wird dringend eine Toilette für Gottesdienstbesucher und ein kleiner Abstellraum gebraucht, in dem Stühle und Gegenstände unterkommen sollen, die zurzeit im Turmbereich aufbewahrt werden. Dann könnte die Kirche tagsüber durch den Eingang im Turm geöffnet werden. Wir hoffen, dass die Stadt und der Denkmalschutz noch in diesem Jahr die Genehmigung zu diesem Vorhaben gibt. Wenn der Bau erfolgt ist, sollen auch die Wege im Innenbereich um die Alte Kirche herum neu angelegt werden.

Der St. Johannes Pfarrverein nimmt sich der Finanzierung dieses Projektes an, das wir nach Vorgabe des Erzbistums allein durch Spenden stemmen müssen. Dazu werden circa 100.000 € gebraucht.

Sie können uns durch eine **Mitgliedschaft im St. Johann Pfarrverein unterstützen** (Email: pfarrverein@sjbr.de) auch gerne eine **Spende** auf das Konto des Pfarrvereins überweisen (für Spendenbescheinigungen teilen Sie uns bitte ihre Anschrift mit): **St. Johannes Pfarrverein, IBAN DE68 3705 0299 0313 0036 39; BIC COKSDE3XXX**. Herzlichen Dank!

Pfarrer Winfried Kissel, Vorsitzender des Pfarrvereins



Gemeinde in Bewegung – gemeinsam den Glauben leben

erlebt

„Gemeinsam sind wir stark“, „Gemeinsam schaffen wir das“ sind Aussagen, die wir aus unserem Alltag kennen; denn gemeinsam können wir uns unterstützen, ermutigen, trösten und helfen. Das gilt im täglichen Leben wie auch im Glauben. Gemeinschaft war für Jesus und ist für uns Christen daher essenziell. „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ sagt Jesus (Mat 18,20). Diese Aussage aus dem Matthäusevangelium und damit auch die gelebte Gemeinschaft im Glauben wird immer wieder lebendig und erfahrbar in den seit mehr als 4 Jahren stattfindenden „Glaubensgesprächen“.

Ein offenes Angebot für alle Interessierten, die sich über den eigenen Glauben austauschen möchten. Die Teilnehmer*innen müssen weder „bibelfest“ noch theologisch ausgebildet sein. Sie sollten nur offen und bereit dafür sein, sich mit ihrer eigenen Erfahrung einzubringen. Gemeinsam lesen wir in der Bibel, beten und singen, hören neue Texte und sprechen über das Gehörte. Im gemeinsamen Austausch können eigene Lebens- und Glaubenserfahrungen dabei anderen zur Hilfe werden und zuweilen auch eine ganz neue Sicht auf die Bibel und ihre Texte eröffnen.

Die Treffen sind stets einem besonderen Thema gewidmet. Im Mai dieses Jahres haben wir damit begonnen „den Spuren der Jüngerinnen“ zu folgen. Unser erstes Treffen zu dieser Themenreihe beschäftigte sich mit Lydia, der ersten Christin auf europäischem Boden. Bis zu den Sommerferien werden wir uns dabei weiter auf die Spurensuche nach den Jüngerinnen begeben um dabei Marta und Maria sowie Maria Magdalena besser kennen zu lernen.

Die nächsten Treffen finden statt am:

4. Juli, 12. September, 17. Oktober, 7. November und 5. Dezember 2023.

Wir heißen Jeden und Jede herzlich willkommen und freuen uns wenn Sie (wieder) dabei sind.

Sr. Roswitha-Veronika
und Alexander Nix



Die Spuren der Jüngerinnen als Legebilder dargestellt © A. Nix

**Regelmäßige Gottesdienste:**

Samstag		
17:15	Beichte	St E
18:00	Vorabendmesse	St E
Sonntag		
10:00	Hl. Messe	St JB
11:30	Hl. Messe	St JB
Montag		
17:30	Rosenkranz	St. JB
Dienstag		
18:30	Hl. Messe	AK
Mittwoch		
18:00	Vesper	St JB
18:30	Hl. Messe	St JB
Donnerstag		
18:30	Hl. Messe	St E
Freitag		
11:00	Hl. Messe zur Marktzeit	St JB

**Kleinkindergottesdienste in der Alten Kirche,
Beginn jeweils um 10:30 Uhr**

13.08.23; 10.09.23; 15.10.23; 19.11.23;
26.12.23 (Weihnachten); 21.01.24; 18.02.24; 17.03.24;
01.04.24; 28.04.24; 26.05.24; 23.06.24 (mit Picknick)

**Familienmessen in St. Johann Baptist,
Beginn jeweils um 11:30 Uhr**

03.09.23; 01.10.23 (Erntedank);
22.10.23 (mit Eröffnung der
Erstkommunionvorbereitung)
05.11.23; 26.11.23 (mit Einführung der Messdiener)
10.12.2023; 31.12.23 (mit Kindersegnung)
07.01.24 (mit Rückkehr der Sternsinger)
21.01.24; 18.02.24; 24.03.2024 (mit Palmsegnung)
01.04.24; 21.04.24

Vorankündigung für 2024

14.01.24 Neujahrsempfang nach der Hl. Messe um
10:00 Uhr in St. Johann Baptist
23.06.24 Festmesse zum Patrozinium und Pfarrfest

Anzeige

OPPENAU

ELEKTROTECHNIK

BERATUNG • PLANUNG • INSTALLATION
• WARTUNG • MODERNISIERUNG

Markus Oppenau - Im Feld 12 -14 - 51427 Bergisch Gladbach Tel. (0 22 04) 6 41 72
Fax (0 22 04) 6 48 60
E-Mail: info@elektro-oppenau.de
Internet: www.elektro-oppenau.de

SCHÖNE LEUCHTEN
APARTE GESCHENKE • ELEKTROGERÄTE

NÄCHSTE AUSGABE / IMPRESSUM

in der momentanen Situation kann das Redaktionsteam noch nicht sagen, inwieweit der Bewegungsmelder weiter erscheinen wird.

Haben Sie Fragen oder Anmerkungen zu dieser Ausgabe? Wir freuen uns über Ihre Meldungen!

Unsere Kontaktadresse: bewegungsmelder@sjbr.de

BEWEGUNGSMELDER: Pfarrzeitung der Katholischen Kirchengemeinde St. Johann Baptist, Refrath-Frankenforst

HERAUSGEBER: Pfarrgemeinde St. Johann Baptist, Kirchplatz 20 a, 51427 Bergisch Gladbach

VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: Pfr. Winfried Kissel, Kirchplatz 10 , 51427 Bergisch Gladbach

REDAKTION: Birgit Jäkel, Dorothee Plattner, Nathalie Vinzent, Dr. Michael Wortmann

LAYOUT/SATZ; BILDREDAKTION: Dorothee Plattner

DRUCK: Reintjes Printmedien GmbH, Hammscher Weg 74, 47533 Kleve

AUFLAGE: 5400 Exemplare ERSCHINUNGSWEISE: 2 x jährlich

Gedruckt auf FSC-Papier

BILDNACHWEIS: ARCHIV; Titelbild © Pixabay und D.Plattner [M], U.Kühn



Anzeige



Ihre **A**potheken in Refrath

Linden Apotheke
Karl-Alfred Scholz · Siebenmorgen 39 · Tel. 02204-21107
www.linden-apotheke-refrath.de

Marien-Apotheke
Lilli Rott · Vürfels 77 · Tel. 02204-67074
www.marien-apotheke-refrath.de

St. Johannis Apotheke
Frank Klingauf · Siebenmorgen 18 · Tel. 02204-60050
www.st-johannis-apotheke-refrath.de

Immer für Sie da!

01.11.2022 – 15.05.2023

berührt

Wir freuen uns über die Taufen von:

Braun, Milena Sophia
 Brenken, Pauline Marie
 Czech, Niklas
 Czogala, Alessia Laureen
 Czogala, Paula Lauren
 De Melo, Lessandro Antonio Mariano
 Domke, Alina Marie
 Domke, Elian Alexander
 Dunker, Sophia
 Fischer, Tim Philip
 Gonschior, Noah Elija
 Gödecke, Michel
 Kalkoffen, Lio
 Marxen, Piet
 Marxen, Till
 Michels, Johannes Maria

Neuhardt, Luisa Valea
 Palm, Lina
 Radosavljevic, Daniel
 Tordy, Quinn Eileen
 Vöckel, Leopold

Wir gratulieren zur Trauung von:

Saskia Reuß und Mario Tosch
 Johanna Strunck und Joachim Dedy

Wir nehmen Anteil am Tod von:

Augenthaler, Bernd	81 Jahre
Dr. Baldus, Otto Heinrich	80 Jahre
Brandes, Anna Maria	86 Jahre
Cappel, Christian	92 Jahre
Coester, Gertrud	100 Jahre
Dethier, Ursula	86 Jahre

Anzeige

Deutsches Grundgesetz, Artikel 1

Die Würde des Menschen
ist unantastbar.

BESTATTUNGSHAUS
Koziol

Vüfelfser Kaule 53 • 51427 Bergisch Gladbach
www.bestattungshauskodziol.de
(0 22 04) 9 21 90



Deussner, Edeltraud	95 Jahre	Mütschenich, Agnes Marianne	98 Jahre
Diekmann, Cara Sophie	11 Jahre	Neu, Josef	88 Jahre
Frosch, Maria-Luise	87 Jahre	Penningsfeld, Gerda Emilie Anna	91 Jahre
Fuhs-Becker, Maria Katharina	84 Jahre	Penningsfeld, Matthias	91 Jahre
Gerlach-Haug, Anna	88 Jahre	Praemassing, Christel	83 Jahre
Geurts, Veronika	85 Jahre	Rampon, Elisabeth	97 Jahre
Dr. Güttches, Friedrich Arnold Otto	86 Jahre	Reuber, Ludger	85 Jahre
Heinen, Heinrich	88 Jahre	Riedel, Horst Günter	81 Jahre
Jäckel, Werner Edmund	88 Jahre	Roggmann, Christel	92 Jahre
Kargus, Ursula	65 Jahre	Schmitz, Hans	72 Jahre
Kelmes, Elisabeth	88 Jahre	Schorlemer, Margarete Maria	93 Jahre
Kersten, Agnes Wilhelmine	96 Jahre	Schulte, Ulrich Eugen Otto	82 Jahre
Kettner, Karl Josef	89 Jahre	van Aubel, Peter Johannes	88 Jahre
Kisch, Ingeborg Elisabeth	88 Jahre	Van der Ley, Ruth	90 Jahre
Klein, Christa	73 Jahre	Vetters-Laudenberg, Margot	85 Jahre
Koll, Walter	86 Jahre	Wexler, Helmut Wilhelm	86 Jahre
Kürten, Susanna	82 Jahren	Pfr. Willfahrt, Helmut	86 Jahre
Linden, Johann Joesef	85 Jahre	Wolter, Helmut	88 Jahre
Meißner, Maria Katharina	95 Jahre		

berührt

Anzeige



Reitz Lebensräume | Siebenmorgen 20
 51427 Bergisch Gladbach
 02204/22597 | info@reitz-lebensraeume.de
www.reitz-lebensraeume.de



ansprechbar

Kontakte

www.johann-baptist-refrath.de

Pfarrer Winfried Kissel (Leitender Pfarrer)

02204 70490-10

Kirchplatz 10, 51427 Bergisch Gladbach - Refrath
winfried.kissel@erzbistum-koeln.de

Pfarrer Egide Gatali (Kaplan)

02204-70490-12 (Postadresse s. Pastoralbüro)

egide.gatali@erzbistum-koeln.de

Gemeindereferent Armin Wirth

02204 70490-14 (Postadresse s. Pastoralbüro)

armin.wirth@erzbistum-koeln.de

Schwester Barbara Offermann OP

02204 70490-15 (Postadresse s. Pastoralbüro)

barbara.offermann@erzbistum-koeln.de

Pfarrer Dirk Peters (Subsidiar)

02204 307797

Kiebitzstr. 22, 51427 Bergisch Gladbach - Frankenforst
dp-peters@web.de

Pfarrer Wolfgang Pollmeyer (Pfr. i. R.)

02202 1086813

Altenberger-Dom-Str. 207, 51467 Bergisch Gladbach
wolfgang.pollmeyer@web.de

Joachim Keppler (Verwaltungleiter)

02204 70490-13 (Postadresse s. Pastoralbüro)

joachim.keppler@erzbistum-koeln.de

Kirchenmusik: Thomas Bodenmüller

02204 70490-11

thomas.bodenmueller@erzbistum-koeln.de

**Küsterinnen: Gosia Höller
Jutta Sieverding**

01577-6044512

0157-30204532

Pastoralbüro St. Johann Baptist:
Jessica Nunez Calvo, Claudia Wurdel,
Yvonne Werheid

02204 70490-0

Kirchplatz 20a, 51427 Bergisch Gladbach - Refrath
pastoralbuero.refrath@erzbistum-koeln.de

Geöffnet: MO – FR 10:00 – 12:00 Uhr

DI – DO 15:00 – 18:00 Uhr

Bibliotheksforum

02204 70490-17

koeb.refrath@erzbistum-koeln.de

Redaktion Bewegungsmelder

bewegungsmelder@sjbr.de

Spendenkonto der Gemeinde (bitte immer den Verwendungszweck mit angeben)

Kreissparkasse Köln

IBAN DE 24 370 50299 0313 000 454

BIC COKS DE 33

